

Konzeption

der Krabbelstube und der Kita
im Hessischen Rundfunk



Vorwort

Die uns anvertrauten Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages bei uns. Wir wollen mit den Kindern ihren Alltag leben und gestalten und sie sicher begleiten. Wir möchten, dass sie mit Freude in die Einrichtung kommen, Lust verspüren, jeden neuen Tag mit den Kindern und uns Erwachsenen zu verbringen.

Jedes Kind begreifen wir in seiner Einzigartigkeit und es hat damit das Recht auf individuelle Förderung. Entwicklungsorientiertes Arbeiten heißt für uns, dass wir grundsätzlich jedes Kind in seiner Persönlichkeit akzeptieren. Wir holen es dort ab, wo es gerade steht, und machen uns gemeinsam auf den Weg. Das Tempo dabei bestimmen die Kinder entsprechend ihren natürlichen Veranlagungen. Wir möchten die Neugierde der Kinder aufgreifen und befriedigen. Sie setzen alle ihre Sinne ein, um sich selbst und die Welt spielerisch und fantasievoll erfahren und kreatives Potential entfalten zu können. Dabei lernen sie, wann Grenzen zu akzeptieren oder wann Grenzen erweiterbar sind. Bei diesem Prozess geben wir bestmögliche professionelle Hilfestellung.

Genauso wie den Eltern ist auch uns das Wohlergehen der Kinder eine Herzensangelegenheit. Wir verstehen unsere Arbeit als familienergänzende Unterstützung. Um unser gemeinsames Ziel zu erreichen, erfordert es ein Höchstmaß an gegenseitigem Vertrauen als Basis, die wir durch Verlässlichkeit und Kontinuität in unserer Arbeit aufbauen.

Grundlage unserer Konzeption ist das Rahmenkonzept unserer Trägergesellschaft, das allen rechtlichen, erziehungswissenschaftlichen und bildungspolitischen Erfordernissen Rechnung trägt.

Die hier vorliegende Verschriftlichung formuliert die praktische Umsetzung dieser Rahmenbedingungen unter Berücksichtigung spezifischer Gegebenheiten unserer Einrichtung. Ziele, Inhalte und Methoden unserer Arbeit, wie sie in anderer Form auch vorher schon dokumentiert waren, liegen nun in zusammengefasster schriftlicher Form vor, damit jeder sich umfassend informieren kann. Die Konzeption ist Produkt der Reflexion unserer Arbeit, Bestandsaufnahme, Rückversicherung unserer gemeinsamen inhaltlichen Mitte, Zielvorstellung und verbindlicher Handlungsrahmen für unser künftiges pädagogisches Handeln.

Erziehung hat mit sich entwickelnden Menschen zu tun, sie ist ein lebendiger Prozess von Entwicklung und Veränderung, der nie so fertig und vollendet sein kann wie jetzt die vollendete Konzeption. So wie Erziehung zwar ein Ziel hat, aber dennoch immer Weg bleibt, so verstehen wir auch unsere Konzeption. Es ist vor allem ein reichhaltiger Fundus an Praxiserfahrungen und Theoriebildung, aus dem wir neue Ideen und Impulse für eine lebendige, sich ständig weiterentwickelnde pädagogische Arbeit schöpfen wollen. Was hier heute noch schwarz auf weiß steht, darf und soll morgen schon anders sein. In diesem Sinne fühlen wir uns unserer Konzeption verpflichtet.

Inhalt

1. Die Krabbelstube und die Kita im Hessischen Rundfunk

1.1. Die Krabbelstube und die Kita stellen sich vor

Lage und soziales Umfeld

Träger

Team

Kindergruppen, Öffnungszeiten, Betreuungsplätze, Räume

1.2. Pädagogische Haltung

Unser Bild vom Kind

Rechte von Kindern

Die Rolle der Bezugspersonen

1.3. Pädagogische Ziele

Bildung

Erziehung

Betreuung

Kinderschutz

Inklusion

1.4. Zusammenarbeit im Team

Voraussetzungen und Ziele der Zusammenarbeit

Zuständigkeiten der Mitarbeiterinnen

Aufgaben der Leitung

Organisation der kinderfreien Arbeit

Supervision

Fortbildungen und Teamfortbildung

Qualitätszirkel

Beobachten und Dokumentieren

1.5. Zusammenarbeit mit den Eltern

Voraussetzungen und Ziele für die Zusammenarbeit

Formen der Zusammenarbeit:

Informationen

Anmeldung

Aufnahme

Elterngespräche

Elternabende

Elternbeirat

Beschwerdemanagement

1.6. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Hessischer Rundfunk

Sozialrathaus

Grundschule

Frühförderstellen und Beratungsstellen

Arbeitskreise:

Planungsforum

Stadtteilarbeitskreis

Arbeitskreis Krabbelstuben

Leitungsarbeitskreis

2. Krabbelstube (Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren)

2.1. Konzeptionelle Schwerpunkte

- Freispiel
- Bewegung
- Senso- und Feinmotorik
- Sprache
- Soziale Kompetenzen

2.2. Pädagogische Praxis

- Übergänge:
 - Eingewöhnung
 - Abschied
- Exemplarischer Tagesablauf
- Gruppenarbeit und gruppenübergreifendes Arbeiten
- Sing- und Bewegungslieder
- Kreatives Gestalten
- Aktivitäten im Freien
- Geschlechtsbewusste Erziehung
- Umgang mit kindlicher Sexualität
- Partizipation
- Beschwerdemanagement
- Essen
- Pflege
- Schlafen
- Regeln und Rituale
- Feste und Feiern

3. Kita (Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt)

3.1. Konzeptionelle Schwerpunkte

Erweiterte Altersmischung

Gruppenarbeit - teiloffene Arbeit - gruppenübergreifende Arbeit

Pädagogische Angebote:

Freispiel

Singen, Tanzen, Musizieren

Bauen und Konstruieren

Kreatives Gestalten

Rollenspiel

Projektarbeit

Gruppenübergreifende Angebote

Bewegung

Aktivitäten im Freien

Außenaktivitäten

Vorschule

Angebote von Externen

3.2. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

Übergänge:

Eingewöhnung

Übergang von der Kita in die Grundschule

Exemplarischer Tagesablauf

Geschlechtsbewusste Erziehung

Umgang mit kindlicher Sexualität

Partizipation

Beschwerdemanagement

Essen

Pflege

Schlafen

Regeln

Feste und Feiern

Impressum

Hinweis:

Der besseren Lesbarkeit halber wird auf die gleichzeitige Nennung beider Geschlechter verzichtet. Es sind jedoch, soweit nicht anders deutlich gemacht, stets Männer und Frauen in gleicher Weise gemeint.

1. Die Krabbelstube und die Kita im Hessischen Rundfunk

1.1. Die Krabbelstube und die Kita stellen sich vor

Lage und soziales Umfeld

Die Kindertagesstätte im Hessischen Rundfunk (im Folgenden hr genannt) wurde im Jahr 1995 vom hr als Betriebskindergarten gegründet. Aufgrund besonderer Vereinbarungen mit der Stadt Frankfurt am Main werden 25% der vorhandenen Betreuungsplätze für Kinder aus dem Stadtteil angeboten. Im Jahr 2010 wurde die Kindertagesstätte um eine externe Krabbelstube erweitert.

Kita und Krabbelstube liegen auf dem Gelände des Bertramshofes, der zum hr gehört, in einer ruhigen Wohngegend des Stadtteils Dornbusch. Öffentliche Verkehrsmittel (Bus und U-Bahnen) und einige Geschäfte sind zu Fuß erreichbar. In unmittelbarer Nähe ist ein großer Spielplatz, der wegen seines Baumbestandes besonders im Sommer zum Toben einlädt. Unweit der Einrichtung befindet sich der Sinaipark, welcher auch als Ausflugsziel genutzt werden kann.

Lebenssituation und Alltag der Kinder

Bei den Stadtteilplätzen kommen die Familien aus den umliegenden Stadtteilen Dornbusch, Eckenheim und Heddernheim. Die Kinder werden in einem vielfältigen Umfeld groß. Hier gibt es zum einen den hr als großes Medienhaus, vielfältige Schulangebote, die Möglichkeiten die unterschiedlichsten Angebote wahrzunehmen (Bibliothek, Uni, Museen, uvm.). Die Nähe zur Innenstadt ist unter Anderem anhand der vielen Pendler und Firmen sichtbar, welche durch vielfältige Verkehrsmittel schnell erreichbar und verbunden sind. Für die Familien gibt es trotzdem auch familiengerechte Ecken mit Parks, Spielplätzen, Einfamilienhäusern und manchem mehr.

Die großzügige Bepflanzung macht den Stadtteil Dornbusch, trotz der Nähe zur Innenstadt, zu einer angenehmen Wohngegend für Familien.

Träger

Kita und Krabbelstube im hr waren bis 2015 Einrichtungen der „Gesellschaft zur Förderung betrieblicher und betriebsnaher Kindereinrichtungen e.V.“ (Fördergesellschaft), einem freien und unabhängigen Träger der Jugendhilfe, der keiner Weltanschauung oder Religion verpflichtet war. Sie gehörte zum Verbund des BVZ Beratungs- und Verwaltungszentrum e.V., welcher zum 1. Januar 2016 in die gemeinnützige BVZ GmbH übergang. Der neue Träger übernimmt alle Aufgaben, die bisher das Beratungs- und Verwaltungszentrum e.V. erledigt hat.

Damals wie heute hat sich das BVZ Beratungs- und Verwaltungszentrum als Ziel gesetzt, ein Träger zu sein, in dessen Bildungseinrichtungen sich Kinder wohl und geborgen fühlen und sich in ihrem eigenen Tempo entwickeln können, bei dem Frauen und Männer in der Erziehungsarbeit gerne arbeiten und ihre Ideen umsetzen können und mit dessen Arbeit die Eltern zufrieden sind, weil sie wissen, dass es ihren Kindern hier gut geht.

Team

Das Team besteht aus einer Leitungskraft, einer stellvertretenden Leitungskraft pro Haus, pädagogischen Mitarbeiterinnen und Zusatzkräften, einer oder mehreren studentischen Kräften, einer hauswirtschaftlichen Kraft in der Kita und einer hauswirtschaftlichen Kraft in der Krabbelstube. Einige haben Vollzeit-, andere Teilzeitstellen. Beide Einrichtungen bieten Praktikumsplätze an.

Kindergruppen, Öffnungszeiten, Betreuungsplätze, Räume

Die Kita im hr hat eine Betriebserlaubnis für 36 Kinder im Alter von 1-6 Jahren bzw. bis zum Schuleintritt. Diese werden in zwei altersgemischten Kindergruppen mit gruppenübergreifenden Angeboten betreut. Folgende Räume stehen uns in der Kita zur Verfügung: ein Vorraum, von dem zwei Funktionsräume abgehen, eine offene Küche im Flur und Garderobenbereich, zwei Gruppenräume, ein Kinderbad mit Kindertoiletten und Wickeltisch, eine Personaltoilette, ein Büro und zwei Kellerräume. Außerdem steht uns ein großes Außengelände zur Verfügung. Die Einrichtung öffnet Montag bis Freitag um 7:30 Uhr und schließt um 17:15 Uhr.

Die Krabbelstube im hr ist ebenfalls eine zweigruppige Einrichtung. Pro Gruppe werden 11 Kinder im Alter von 10 Monaten bis 3 Jahren betreut. Folgende Räume stehen uns in der Krabbelstube zur Verfügung: ein Flur, ein Garderobenraum, eine Personaltoilette, ein Gäste-WC, ein Kinderbad mit Toiletten, eine Abstellkammer, ein Büro, ein Spielflur mit abgegrenztem Küchenbereich, zwei Gruppenräume mit jeweils angrenzendem separatem Schlafraum, ein von beiden Gruppenräumen zugängiger Wickelraum und ein Kellerraum. Auch hier steht uns ein Außengelände zur Verfügung. Die Einrichtung öffnet Montag bis Freitag um 7:30 Uhr und schließt um 17:15 Uhr.

Kita und Krabbelstube schließen zwischen Weihnachten und Neujahr und während der hessischen Sommerferien für zwei Wochen. Am Freitag vor der Schließzeit der Sommerferien bleibt die Einrichtung wegen der Grundreinigung geschlossen.

Des Weiteren findet in beiden Einrichtungen im Laufe des Jahres an zwei bis drei Tagen wegen der Konzeptarbeit und an einem Tag wegen des Betriebsausflugs keine Kinderbetreuung statt. Insgesamt sind beide Häuser an 19 Tagen im Jahr geschlossen.

1.2. Pädagogische Haltung

Unser Bild vom Kind

Jedes Kind wird von uns in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen. Es hat das Recht, wertschätzend und respektvoll behandelt zu werden. Kinder haben bereits bei ihrer Geburt verschiedenste Kompetenzen. Je nach Alter haben sie bereits unterschiedliche Erfahrungen gemacht und Vieles gelernt. Eines jedoch zeichnet jedes Kind aus: es ist hoch motiviert, die Welt zu begreifen, und besitzt eine allumfassende Lernfähigkeit, die es sozial in seiner Familie sicher und vertrauensvoll eingebunden, auslebt. Noch wird seine Neugier, alles Mögliche zu entdecken, seine Lust und Freude am Spiel nicht durch verinnerlichte gesellschaftliche Bewertungsmuster gebremst. Es betrachtet seine Umwelt nach seinen eigenen Vorlieben und Bedürfnissen.

Wir sehen und fördern die Kinder als aktive Konstrukteure ihrer Bildungsprozesse. Allerdings brauchen sie einen geschützten Rahmen im Alltag, mit dem Wissen, dass sie keine kleinen Erwachsenen sind - sondern den Schutz und die Fürsorge durch uns Erwachsene benötigen.

Wir haben die Verschiedenartigkeit und die individuellen Kompetenzen im Blick und gehen wertschätzend damit um. Die Kinder erhalten die Zeit, die sie brauchen um beispielsweise das Essen mit der Gabel oder das eigenständige Anziehen, aber auch das Lösen eines Konflikts mit einem anderen Kind zu erlernen. Wir stehen beobachtend und, wenn nötig, auch helfend zur Seite und geben Motivation oder auch mal Tipps. Dabei sind wir sensibel für kulturell bedingte Unterschiede oder herkunftsbedingtes Aufwachsen und versuchen, dies zu integrieren, indem wir die Verschiedenheiten, bei Liedern, Geschichten und im Umgang miteinander z.B. bei Kinderkreisen besprechen oder auch Dinge aus anderen Ländern vorstellen.

Rechte von Kindern

Alle Kinder sind Träger eigener Rechte, die ihnen grundsätzlich zustehen und nicht von anderen zugetragen werden können. Die Rechte gelten weltweit für alle Kinder, da sie von fast allen Staaten anerkannt sind. Diese Kinderrechte sind auch die Grundlage für weitere Themen unserer Konzeption.

Jedes Kind hat das Recht, ungeachtet seiner sozialen, kulturellen oder nationalen Herkunft, von uns so akzeptiert zu werden, wie es ist. Dabei spielen weder seine physische noch seine psychische Verfassung eine Rolle. Nur wenn ein Kind eine liebevolle und wertschätzende Atmosphäre erfährt, kann es sein Recht auf Individualität und Selbstverwirklichung wahrnehmen. Voraussetzung hierfür sind verlässliche Beziehungen zu Erwachsenen.

Damit es diese Rechte wahrnehmen kann, befähigen wir das Kind, die notwendigen Kompetenzen zu erlangen.

- Jedes Kind hat ein Recht auf elterliche Fürsorge, auf Schutz vor Gewalt, Verwahrlosung und Missbrauch.
- Jedes Kind hat das Recht auf Bildung. Es soll in seiner Entwicklung gefördert werden und selbstbestimmt aufwachsen.
- Jedes Kind hat ein Recht auf Gesundheit.
- Jedes Kind hat ein Recht auf Rückzugsmöglichkeiten und Ruhephasen.
- Das Kind hat im Rahmen seiner Möglichkeiten das Recht, seine Meinung zu äußern und die Gestaltung des Alltags mitzubestimmen.

Historischer Kontext:

Die Verabschiedung der Erklärung der Rechte des Kindes, durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen, geschah am 20. November 1959. 30 Jahre später, am 20. November 1989, erfolgte die Annahme der UN-Kinderrechtskonvention von der Generalversammlung der Vereinten Nationen.

Die UN-Kinderrechtskonvention wurde inzwischen von fast allen Staaten der Welt unterzeichnet.

Zusammengefasst beinhaltet die UN-Kinderkonvention:

- **Versorgungsrechte:**
→ unter anderem die Rechte auf Gesundheitsversorgung, Bildung, angemessene Lebensbedingungen, Ernährung und Kleidung, eine menschenwürdige Wohnung und auf soziale Sicherheit. Zu den wichtigsten Rechten von Kindern gehört das Recht auf einen Namen, auf Eintrag in ein Geburtsregister und auf eine Staatsangehörigkeit, kurz: auf eine persönliche Identität und rechtlichen Status als Bürger eines Landes (Artikel 23-29,7,8)
- **Schutzrechte:**
Neben angemessener Versorgung brauchen Kinder besonderen Schutz. Sie haben ein Recht auf Schutz vor körperlicher und seelischer Gewalt, vor Misshandlung und Verwahrlosung, grausamer und erniedrigender Behandlung und Folter, vor sexuellem Missbrauch und wirtschaftlicher Ausbeutung. Die Staaten verpflichten sich, Kinder vor Entführung und Kinderhandel zu bewahren, ihnen im Krieg oder bei Katastrophen besonderen Schutz zu gewähren, Minderheitenrechte zu achten und Kinder nicht zum Tode zu verurteilen. (Art. 19-22,30,32-38)
- **Beteiligungsrechte:**
Kinder haben ein Recht auf freie Meinungsäußerung und auf freien Zugang zu Informationen und Medien. Sie haben Anspruch auf kindgerechte Information. Die Staaten müssen das Recht der Kinder auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit achten. Sie müssen die Privatsphäre und die persönliche Ehre von Kindern schützen. Kinder haben ein Recht auf Freizeit und Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben. (Art.12-17,31)

Aus: Deutsches Komitee für unicef.de

Die Rolle der Bezugspersonen

Wir Bezugspersonen betreuen die Kinder täglich mehrere Stunden und über einen bestimmten Zeitraum ihres Lebens. Um mit jedem Kind eine tragfähige Beziehung aufbauen zu können, bedarf es einer sorgfältigen Eingewöhnung.

Als wichtigste Aufgabe unserer Arbeit betrachten wir die Gestaltung der Beziehungen. Diese gibt dem Kind die notwendige Sicherheit und Stabilität, um die Bildungsangebote wahrnehmen und verinnerlichen zu können. Je nach Alter, individuellen Bedürfnissen und Interessen begleiten wir es in seiner Entwicklung und unterstützen es dabei, seine Bildungsaufgaben zu bewältigen.

Unser Interesse am Kind, seinen Gefühlen und seinen Bedürfnissen führt dazu, dass wir uns gemeinsam mit ihm freuen, aber auch mit ihm streiten. Wir setzen Grenzen und achten gleichzeitig seine Grenzen. Seine Meinung und seine Sicht der Dinge sind uns wichtig und können dazu führen, dass wir von ihm lernen und unsere Einstellung ändern. Jede Bezugsperson hat eine Vorbildfunktion für das Kind. Wir als Team sind uns unserer Unterschiedlichkeit bewusst und begreifen es als Chance für das Kind, Individualität und stabile Beziehungen zu erleben. Wir bauen diese zu den Kindern auf und so ermöglichen wir ihnen, die Welt zu erkunden und eine lebensbejahende Haltung zu entwickeln.

Der regelmäßige fachliche Austausch im Team und eine wertschätzende Kommunikation auf allen Ebenen ist die Basis für eine gelingende Arbeit. Wir sehen Eltern als Experten ihres Kindes und stehen mit ihnen in regel-

mäßigem fachlichem Austausch. Wir arbeiten familienergänzend und sehen eine enge Kommunikation im Rahmen der Erziehungspartnerschaft als Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.

1.3. Pädagogische Ziele

Durch vielfältige Formen der Weiter- und Fortbildung, durch Reflexion und Austausch, können wir die Kinder in ihrer Lebenswelt bestmöglich begleiten.

Mit der Arbeit in unserer Kindertagesstätte möchten wir die Kinder auf ihrem Weg zu selbstbewussten, selbstverantwortlichen, toleranten, kritik- und konfliktfähigen Menschen begleiten und unterstützen. Deshalb beruht unsere Arbeit auf den drei Säulen: Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern, dem Kinderschutz und der Inklusion.

Bildung

Bildung ist ein aktiver Prozess des Kindes, der mit der Geburt beginnt. Wir verstehen Bildung als einen Prozess, der seine natürlichen Selbstbildungspotentiale aufdeckt und sie optimal nutzt. Nur durch die Schaffung einer vorbereiteten Umgebung und die Bereitstellung von anregenden Materialien kann das Kind in seinem Tempo eigene Ideen umsetzen und verwirklichen.

Kinder eignen sich die Welt selbständig an, machen sich ein eigenes Bild davon. Sie beobachten und forschen, sie eignen sich Wissen und Fähigkeiten an. Sie experimentieren, sie machen Erfahrungen durch Wiederholungen, durch Beobachten und Nachahmungen und möchten in ihrer Welt selbst handlungsfähig werden. Dazu brauchen sie u.a. sichere Beziehungen zu anderen Menschen.

Im Kontakt mit anderen Menschen entsteht der Wunsch nach Kommunikation, nach Knüpfung und Erhaltung von Beziehungen. Sozialkompetenz und Beziehungsfähigkeit setzen ebenso wie das Begreifen und Verstehen der komplizierten Welt und kultureller Zusammenhänge sprachliche Kompetenz voraus.

Für eine Chancengleichheit, zum Beispiel bei der Bildungsteilhabe, sind die verschiedensten Aspekte für die Kinder und Familien von großer Bedeutung. Es ist uns wichtig, deren kulturelle, sprachliche und soziale Hintergründe und familiären Situationen im Blick zu haben, um darauf im Alltag eingehen zu können, beispielsweise Sprachbarrieren mit Hilfe eines Dolmetschers in Elterngesprächen auszuräumen.

Wir achten bereits bei der Planung und dann bei der Gestaltung darauf, dass Angebote von allen Kindern und Familien genutzt werden können. Auch, wie und wo die Familien unterstützende Maßnahmen erhalten oder beantragen könnten oder welche Hürden sonst bestehen könnten.

Erziehung

Wir möchten durch eine einfühlsame und begleitende Erziehung dazu beitragen, dass Kinder zu selbstständigen, toleranten und selbstbewussten Menschen werden. Dabei sehen wir uns in Kooperation mit den Eltern familienergänzend arbeiten und eröffnen dem Kind damit eine große Bandbreite an Möglichkeiten:

- in der Kommunikation: es soll Freude am Umgang mit Sprache entwickeln, sich trauen zu reden, zu fragen und auch zu hinterfragen. Dazu muss es die Bedeutung von Kommunikation verstehen, vielfältige Kommunikationsformen kennen und lernen, sie zu nutzen. Es soll ausdrücken können, was es will, wie es fühlt und darüber hinaus sensibel werden für nonverbale Kommunikation;
- auf der Ebene der Selbstwahrnehmung: wir wollen die Wahrnehmung des Kindes für seine eigenen Bedürfnisse und inneren Impulse schärfen. Es soll sich in seiner Individualität und Einzigartigkeit begreifen können, denn nur wer sich selbst begreift, kann sich gegenüber anderen konstruktiv definieren und behaupten;
- auf der Entscheidungsebene: wir stützen und fördern die selbstbestimmte Persönlichkeit des Kindes auf seinem Weg zur Eigenverantwortung. Wir ermutigen es, sich seine eigene Meinung zu bilden, zu ihr zu stehen, sie zu vertreten und Entscheidungen zu treffen. Eigene Entscheidungen erfordern von dem Kind, die Resultate zu akzeptieren. Dies kann mit Frustrationen verbunden sein, denn jede Entscheidung für etwas beinhaltet auch die Entscheidung gegen etwas. Und das auszuhalten, muss das Kind erst lernen;
- auf der Handlungsebene: wir wollen das Kind dazu befähigen, seine Ziele und Wünsche mutig und selbstbewusst in die Tat umzusetzen. Dabei soll es erfahren, was es heißt, eigenes Handeln zu verantworten und mit den Konsequenzen seines Handelns, sowohl positiven als auch negativen, angemessen umgehen zu können;
- im Hinblick auf Konfliktfähigkeit: eigenständige Entscheidungen und Handlungen beinhalten immer ein gewisses Konfliktpotential. Darum ist es unerlässlich, dem Kind Grenzen aufzuzeigen und es zu unterstützen, Konflikte auszuhalten und anzugehen. Dazu gehört das Erlernen von Konfliktkompetenzen, die sowohl zwischen den Kindern als auch im Umgang mit Erwachsenen erprobt werden sollen;
- bei der Entfaltung seiner Kreativität: motorische, künstlerische und musische Fähigkeiten haben einen hohen Stellenwert, da das Kind hier in besonderer Weise seiner Fantasie und seinem Schöpferreichtum Ausdruck verleihen kann. Kreatives Handeln schärft die Sinne, unterstützt die Entwicklung der Grob- und der Feinmotorik, fördert die Kooperationsfähigkeit – und macht vor allem Spaß!

Betreuung

Die Voraussetzung für erfolgreiche Bildung und Erziehung ist eine gute Betreuung. Das Kind soll sich bei uns gut aufgehoben, sicher und versorgt fühlen, denn erst die Befriedigung der Grundbedürfnisse schafft die notwendige Bereitschaft, sich mit Bildungs- und Erziehungsinhalten auseinander zu setzen. Unter die Grundbedürfnisse fallen das Essen, das Trinken, das Schlafen, die körperliche Pflege, emotionale Nähe, Geborgenheit und Zuneigung.

Ist das Kind satt, ausgeschlafen und weiß sich gut und wertgeschätzt angenommen, hat es die Energie, sich auf den Tag in unserer Einrichtung einzulassen. Ein geregelter Tagesablauf mit Ritualen bietet ihm Sicherheit

und Stabilität. Ansprechende Räume mit altersgerechten Materialien regen die Experimentierfreude des Kindes an und dienen seiner Entwicklung.

Wir verbringen einen großen Teil des Tages mit den Kindern zusammen. Sie erfahren, wie wir mit ihnen viele Dinge, die täglich anfallen, gemeinsam bewältigen. Neben der Anstrengung, die das mit sich bringen kann, ist uns eines wichtig: die positive Grundhaltung, die wir dem Leben und dem Miteinander entgegenbringen. Die Kinder sollen die Freude am Tun und den Spaß, den man miteinander haben kann, bei uns erleben.

Kinderschutz

Jedes Kind hat einen universellen Anspruch auf Sicherheit und Schutz. Seine Würde und seine körperliche Unversehrtheit sind jederzeit zu achten. Die Anwendung jeglicher körperlichen und seelischen Gewalt oder Misshandlung ist in unseren Kindereinrichtungen untersagt. Der Schutz des Kindeswohls ist ein Bestandteil des Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrages in unseren Einrichtungen und somit in den jeweiligen Einrichtungsordnungen wiederzufinden. Der Träger der Einrichtungen unterstützt und fördert die konzeptionelle Weiterentwicklung und die Qualifizierung seiner Mitarbeiterinnen, insbesondere auch hinsichtlich der Präventionsaufgaben und des Vorgehens bei Kindeswohlgefährdung. Die Einrichtung verfolgt ein fachlich differenziertes Vorgehen bei problematischen und krisenhaften Entwicklungen und Kindeswohlgefährdung. Die Handlungsschritte bei Verdachtsmomenten von Kindeswohlgefährdung werden kontinuierlich dokumentiert und verfolgen eine möglichst hohe Transparenz unter Wahrung allgemeiner Datenschutzregelungen. Eltern / Personensorgeberechtigte werden als Partner der Kindertageseinrichtung wahrgenommen. Bei der Annahme von Kindeswohlgefährdung wird regelhaft geprüft, wann und wie Eltern und Kinder frühzeitig in den Problemlösungsprozess eingebunden werden können.

Gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung sind Hinweise oder Informationen über Handlungen gegen Kinder oder Lebensumstände, die das leibliche, geistige oder seelische Wohl des Kindes gefährden, unabhängig davon, ob sie durch eine missbräuchliche Ausübung der elterlichen Sorge, durch Vernachlässigung des Kindes, durch unverschuldetes Versagen der Eltern oder durch das Verhalten eines Dritten entstehen.

Als das Kindeswohl gefährdende „gewichtige Anhaltspunkte“ lassen sich grundsätzlich unterscheiden:

- körperliche und seelische Vernachlässigung,
- körperliche und seelische Misshandlung,
- sexueller Missbrauch,
- Partnerschaftsgewalt,
- Entzug von Chancen.

Diese Anhaltspunkte werden mit Hilfe einer Checkliste für Risiko- und Schutzfaktoren eingeschätzt. Diese Checkliste soll helfen, Beobachtungen und Erkenntnisse systematisch zu erfassen und zu bewerten.

(Entnommene Textbausteine stammen aus dem internen Schutzkonzept des BVZ).

Im Januar 2012 ist das Bundeskinderschutzgesetz in Kraft getreten. Dieses regelt und schützt das Recht des Kindes auf körperliche, geistige und seelische Unversehrtheit. Der § 8a SGB VIII beinhaltet den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Arbeits- und Verfahrensgrundlage ist das Trägerinterne Schutzkonzept. Zum Schutzkonzept gehören z.B. die Gefährdungseinschätzung durch die Bezugspersonen, die Einbeziehung der Erziehungsberechtigten und ggf. einer insofern erfahrenen Fachkraft.

Uns, als Kinderbetreuungseinrichtung, sind die Vorgaben der Stadt Frankfurt am Main zum Verfahren bei Kindeswohlgefährdung durch die Fachkräfte unserer Kita bekannt und werden von uns umgesetzt.

Grenzverletzungen können auch im Kitaalltag erfolgen. Darunter versteht man die Missachtung von körperlichen als auch von psychischen Grenzen von Jungen und Mädchen. Diese können ohne und mit Körperkontakt erfolgen. Zu Grenzverletzungen ohne Körperkontakt gehören beispielsweise wiederholte Missachtung der Kinderintimität bei der Körperpflege oder der Schamgrenze. Zur Grenzverletzung mit Körperkontakt gehört die wiederkehrend Missachtung einer (fachlich) adäquaten körperlichen Distanz.

Dabei ist es uns sehr wichtig, auf jegliche Äußerungen und Signale der Kinder zu achten, zu reagieren und diese zu respektieren.

Kinder müssen motiviert und gestärkt werden, diese Signale zu äußern, äußern zu dürfen und mitzubestimmen, was sie möchten und was nicht. Sie müssen lernen, Beschwerden vorzubringen, sich zu äußern, um sich so aktiv vor Übergriffen von Personen zu schützen oder sich bei einer Vertrauensperson Hilfe zu holen.

Die eigenen Grenzen und die der anderen Personen zu erkennen, zu äußern und zu wahren ist für uns ein wichtiger Teil unserer täglichen pädagogischen Arbeit. Dabei ist das Üben von „Nein“ und „Stopp“ von großer Bedeutung. Achtsamkeit für die verschiedenen Äußerungen bei Grenzverletzungen werden anerkannt und die Kinder darauf aufmerksam gemacht, alle Signale zu erkennen und dass diese - je nach Alter - sehr unterschiedlich ausfallen können.

Der Träger – das BVZ, steht uns beratend mit insoweit erfahrenen Fachkräften („ISEF“) zur Seite. Die „ISEF“ ist in Deutschland gesetzlich gem. §8a und § 8b SGB VIII die festgelegte Bezeichnung für die beratende Person zu Einschätzung des Gefährdungsrisikos bei einer vermuteten Kindeswohlgefährdung.

Kinderschutz ist in Frankfurt eine gemeinsame Aufgabe von öffentlichen Einrichtungen, Trägern von Kindertagesstätten, Stadtschulamt und Jugend- und Sozialamt. Darüber hinaus hat das BVZ als Träger ein Handbuch erstellt, in denen folgende Schritte genau beschrieben sind:

Wahrnehmen, Dokumentieren, Beobachten und Weiterleiten. Nehmen Fachkräfte, Einrichtungsleitung oder andere Personen Hinweise auf Gefährdung des Kindeswohl durch Personen wahr, die beruflich in der Einrichtung tätig sind und bewerten diese als bedeutungsvoll, so erfolgt eine Beschreibung des Prozesses, Dokumentation, Erstbewertung, Zusammenfassende Bewertung, Maßnahmen, Umsetzung und die Weiterleitung an die entsprechende Stelle (vgl. Magistrat Stadt Frankfurt am Main 2014. S. 29).

Inklusion

Inklusion konkretisiert das Recht auf Bildung und das Recht auf Schutz vor Diskriminierung im Bildungsbereich auf der Grundlage der Menschenrechte. Das heißt: Keinem Kind darf aufgrund seiner ethnischen

Herkunft, Familienkultur, Hautfarbe, sozialem Status, Geschlecht, sexuellen Orientierung oder Behinderung/Beeinträchtigung der Zugang zu Bildung erschwert werden. Die Rahmenbedingungen werden den Besonderheiten und Bedürfnissen des einzelnen Menschen so angepasst, dass die Teilhabe ohne Einschränkung möglich ist. Alle Kinder haben bei uns trotz ihrer Unterschiedlichkeit die gleichen Rechte.

Vielfalt begegnet uns in unserer Einrichtung in verschiedenen Ausprägungen: Bei uns sind Kinder aus unterschiedlichen Kulturen ebenso willkommen wie Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen, mit unterschiedlichem sozioökonomischen Hintergrund, aus unterschiedlichen Familienkonstellationen und mit verschiedenen Kompetenzen und Bedürfnissen. Wir erkennen Vielfalt als Bereicherung und als Chance an.

Anfangen von verschiedenartigen Esskulturen bis hin zu lebens- oder kulturbedingten verschiedenartigen Erziehungsstilen oder Lebensformen findet alles selbstverständlich bei uns Platz und wird gleichwertig und wertschätzend aufgenommen. Wir verzichten auf Schweinefleisch bei unseren Mahlzeiten, organisieren Dolmetscher zu Elterngesprächen oder freuen uns, dass die Kinder verschiedene Lebenspartnerschaften als bereichernd und normal erleben dürfen. All diese Unterschiede machen uns zu einem bunten Ganzen.

Wir gehen von den Besonderheiten und individuellen Bedürfnissen jedes Kindes aus und sichern damit die Unteilbarkeit der heterogenen Gruppe. Wir stellen Ressourcen für die gesamte Einrichtung bereit, um ungemessen mit diesen Gruppen arbeiten zu können.

Inklusives Arbeiten bedeutet für uns, die Kinder bei der Wahrnehmung ihrer Rechte zu unterstützen, indem Barrieren abgebaut werden. Dies beinhaltet unterschiedliche, differenzierte Vorgehensweisen, eine Auseinandersetzung mit unserer Rolle als Vorbild und eine vorurteilsbewusste Pädagogik.

Jedes Kind braucht als Akteur seiner Entwicklung Bezugspersonen, die ihre Multiprofessionalität einbringen und die im gemeinsamen Dialog ihre unterschiedlichen fachlichen Perspektiven austauschen. Dies tun wir regelmäßig und unter Einbeziehung aller Beteiligten. Gemeinsam schaffen wir im Alltag eine Atmosphäre, die von gegenseitiger Akzeptanz und Zusammengehörigkeit geprägt ist und die jedem Kind selbstverständlich gleiche Rechte zugesteht.

In unserem pädagogischen Alltag begleiten wir Kinder auf individuelle Art und Weise, thematisieren in gemeinsamen Gesprächen mit den Kindergruppen die Bedürfnisse und Notwendigkeiten für die jeweiligen Kinder. Dabei ist uns gegenseitige Achtsamkeit aller sehr wichtig. Wir lassen uns beraten durch die Supervision und Frühförderstellen. Auch regelmäßiges Austauschen und Vernetzen mit den Elternteilen, Schulen und Therapeuten an „Runden Tischen“ ist ein aktiver Teil unserer Arbeit.

1.4. Zusammenarbeit im Team

Voraussetzungen und Ziele der Zusammenarbeit

Teamarbeit bedeutet für uns gleichberechtigtes Zusammenarbeiten; es gibt unter den Mitarbeiterinnen keine Hierarchie. Teamarbeit gehört zu unserer Professionalität und heißt, Bereitschaft zu zeigen, sich im und als Team weiterzuentwickeln. Die Vorteile sehen wir im Teilen von Verantwortung, im

Erweitern des Entwicklungspotentials und in der Ergänzung unterschiedlicher Fähig- und Fertigkeiten.

Unter Teamarbeit verstehen wir eine gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit, in der Flexibilität, funktionierende Informationsweitergabe und die Unterstützung der Mitarbeiterinnen der Gruppen untereinander zur Selbstverständlichkeit werden.

Voraussetzung für eine gelingende Zusammenarbeit ist die Bereitschaft, gemeinsam erarbeitete Ziele und Inhalte der pädagogischen Arbeit anzuerkennen und sich an getroffene Vereinbarungen zu halten. Dazu bedarf es einer klaren Definition und Struktur. Die Reflexion der pädagogischen Arbeit miteinander und die aktive Auseinandersetzung untereinander verlangen ein hohes Maß an Konfliktbereitschaft und eine gute Kommunikationsbereitschaft. Wir unterstützen uns gegenseitig im regulativen Sinne. Durch gemeinsame Reflexion entsteht eine Wahrnehmungsvielfalt und daraus resultieren Veränderungen in der Beurteilung und im Handeln.

Das Team trägt durch seine Haltung, Arbeit und Reflexion dieser Gestaltung des Alltags mit die Verantwortung für die Einrichtung.

Zuständigkeiten der Mitarbeiterinnen

Neben der Arbeit mit den Kindern gibt es Aufgaben, die ebenfalls zum Arbeitsfeld der Bezugspersonen gehören. Dabei sind die Mitarbeiterinnen sowohl für die Belange ihrer Gruppe als auch für Aufgaben, welche die Organisation der Einrichtung betreffen, zuständig.

Innerhalb ihrer Gruppe tragen sie die Verantwortung für die Ausgestaltung des Raums und die Ordnung in der Gruppe. Sie planen Ausflüge, Aktionen und Angebote eigenständig unter Berücksichtigung der pädagogischen Zielsetzung und der finanziellen Möglichkeiten. Sie führen die Anwesenheitslisten der Kinder, planen und führen Elterngespräche, halten Gruppenelternabende ab und stehen in Kontakt mit Beratungs- und Frühförderstellen.

Da es gruppenübergreifende Angebote gibt, kooperieren die Bezugspersonen miteinander und kümmern sich um die entsprechende Planung und Koordination. In Abwesenheit der Leitung sind alle Aufgaben auf die stellvertretenden Leitungen und die Mitarbeiterinnen verteilt, um den reibungslosen Ablauf und die Organisation der Einrichtung zu gewährleisten.

Aufgaben der Leitung

Die Leitung ist für alle pädagogischen und organisatorischen Belange der Einrichtung gemäß dem Gesetz für Kindertageseinrichtungen des Landes Hessen (KJHG) dem Träger gegenüber verantwortlich. Gleichzeitig handelt sie in seinem Auftrag. Sie vertritt das pädagogische Konzept und überprüft dessen Inhalte. Da diese sich an der Lebenswelt der Kinder orientieren, unterliegen sie einer prozesshaften Anpassung und Veränderung. Die entsprechende Aktualisierung obliegt ebenfalls ihrer Verantwortung.

Zu den Aufgaben der Leitung gehören die Organisation des laufenden Betriebes, die Führung der Mitarbeiterinnen, Verwaltungsaufgaben, die Zusammenarbeit mit dem Träger, Öffentlichkeitsarbeit, die Kooperation mit den Eltern. Sie trägt die Gesamtverantwortung für alle hauswirtschaftlichen

und pflegerischen Aufgaben. Sie ist sowohl für die Kooperation mit dem Hessischen Rundfunk als auch mit verschiedenen Institutionen im Stadtteil zuständig. Für den Träger ist die Leitung der zuständige Ansprechpartner für alle Belange, die die Einrichtung betreffen. Sie nimmt regelmäßig am Arbeitskreis und einer Supervisionsgruppe für Leitungskräfte teil und bildet sich regelmäßig weiter.

Beide stellvertretenden Leitungen sind mit den Aufgabengebieten der Leitung vertraut. Sie sind weisungsberechtigt und mitverantwortlich. Leitung und stellvertretende Leitungen stehen in regelmäßigem Austausch und sprechen verbindliche Zuständigkeiten untereinander ab. Die stellvertretenden Leitungen beider Häuser sorgen in Abwesenheit der Leitung für die Organisation des laufenden Betriebes.

Organisation der kinderfreien Arbeit

Die Gesamtarbeitszeit enthält bis zu 16% kinderfreie Dienstzeit, die sich folgendermaßen zusammensetzt: Jedes Team hat wöchentlich 2 Stunden Vorbereitungszeit, die im Dienstplan festgelegt ist. In dieser Zeit werden Projekte geplant, Elterngespräche geführt und Elternabende werden vor- und nachbereitet und es findet ein Austausch über Beobachtungen der Kinder statt.

Einmal wöchentlich finden in jeder Einrichtung im Wechsel Dienstbesprechungen, Supervisionen und Qualitätszirkel mit allen Bezugspersonen und der Leitung statt. Diese werden zur Besprechung pädagogischer und organisatorischer Inhalte oder auch für kollegiale Beratung genutzt.

Die häusliche Vorbereitungszeit wird für Dokumentation, das Lesen von Fachliteratur **oder** sonstige anfallende Arbeiten verwendet.

Einmal jährlich werden zwei bis drei Arbeitstage als Konzeptionstage genutzt, in denen bestimmte konzeptionelle Schwerpunkte reflektiert und bearbeitet werden. An diesen Tagen findet keine Kinderbetreuung statt, da die Mitarbeiter gemeinsam einen von allen akzeptierten Rahmen für die pädagogischen Inhalte erstellen.

Supervision

Im Drei- bis Vierwochen-Turnus findet eine Teamsupervision statt, an der alle pädagogischen Mitarbeiter teilnehmen. Supervision ist eine berufsbezogene Beratungsform und als solche ein wichtiger Bestandteil der professionellen Arbeit in der Einrichtung. Das Team reflektiert systematisch und zur Qualitätsintensivierung, unter Anleitung eines Supervisors die Weiterentwicklung ihrer Arbeit. Dazu gehören z.B. Fallbesprechungen, Teamentwicklung, Konzeptarbeit und Konfliktmanagement.

Fortbildungen und Teamfortbildungen

Das Team trägt durch seine Haltung, Arbeit, Reflexion und Gestaltung des Alltags die Verantwortung mit.

Um ihre Fachkenntnisse zu erweitern und zu vertiefen, nehmen alle Mitarbeiterinnen regelmäßig an internen oder externen Fortbildungen teil. Jedem stehen bis zu fünf Tage zur Fortbildung zur Verfügung. Das BVZ bietet ein breites Spektrum an Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen zu aktuellen Themen an. Darüber hinaus werden aber auch Angebote anderer Institutionen genutzt. Fortbildungen können von einzelnen Teammitgliedern be-

sucht werden, die dann anschließend die Inhalte in das Team weitertragen, oder vom Gesamtteam als Teamfortbildungen in Anspruch genommen werden. Dies kann bei geplanten Neuerungen oder konzeptionellen Veränderungen erforderlich sein, sodass alle im Team den gleichen Wissensstand erreichen.

Qualitätszirkel

Aus der Vielzahl an Methoden zum Qualitätsmanagement hat der Träger ein eigenes Management-Instrument entwickelt, das am besten zu seiner Philosophie und zu den Bedürfnissen der Einrichtungen passt.

Der Qualitätszirkel tagt alle vier Wochen. Alle Bezugspersonen sowie die Leitung nehmen an den Sitzungen teil. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sind das Ziel. Die Ergebnisse werden im Qualitätshandbuch dokumentiert. Wir arbeiten im dialogischen Verfahren, angelehnt an den Kronberger Kreis. Qualität im Dialog entwickeln heißt, keine einseitig festgelegten normativen Qualitätsziele zu akzeptieren, sondern bedeutet das dialogische Aushandeln von Qualität zwischen allen Beteiligten.

Beobachten und Dokumentieren

Als eine Methode unserer pädagogischen Arbeit beobachten und dokumentieren wir gezielt das Handeln des einzelnen Kindes. Durch unsere Beobachtungen wollen wir erfahren, womit sich das einzelne Kind gerade beschäftigt, welche Interessen sich herauskristallisieren, aber auch den direkten Bezug zu seinen einzelnen Bildungsbereichen herstellen.

Die Grundlage unserer Vorgehensweise ist ressourcenorientiert und wertschätzend. D. h., wir orientieren uns an den Fähigkeiten des Kindes und informieren es gegebenenfalls über unsere Absicht. Die kontinuierliche Beobachtung und deren Dokumentation helfen uns, die Selbstbildungspotenziale des Kindes produktiv zu begleiten und den Verlauf seiner Entwicklung besser einschätzen zu können. Gleichzeitig dienen die Beobachtungen auch der Überprüfung unserer pädagogischen Arbeit, wir finden auf diese Weise heraus, welche Methoden den Bedürfnissen des Kindes am besten entsprechen. Zur Vorbereitung von Elterngesprächen bieten sie eine gute Grundlage.

Wir beschreiben das Handeln des Kindes ohne Interpretation. Die Auswertung erfolgt durch Selbstreflexion, dem Austausch im Team und, wenn möglich, mit dem Kind.

1.5. Zusammenarbeit mit den Eltern

Voraussetzungen und Ziele für die Zusammenarbeit

Die Kindertagesstätte versteht sich als familienergänzende Einrichtung, in der die Familien im Bereich Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder unterstützt werden. Dazu sind ein gutes Vertrauensverhältnis und Kooperationsbereitschaft zwischen Bezugspersonen und Eltern Voraussetzung. Wir sehen Eltern als Experten ihrer Kinder, die wir durch unsere Professionalität begleiten und unterstützen.

Damit Kinder sich schnell in unserer Einrichtung wohl fühlen können, müssen Eltern uns gegenüber einen großen Vertrauensvorschub leisten, dem wir mit Transparenz und Gesprächsbereitschaft begegnen. Kooperation mit Eltern setzt ein hohes Maß an Verbindlichkeiten aller Beteiligten voraus. Es

ist wichtig, getroffene Verabredungen und Regeln in der Einrichtung einzuhalten, damit die Kinder schnell in der Lage sind, Vertrauen zu uns Bezugspersonen aufzubauen.

Um gegenseitigen Ansprüchen und Erwartungen gerecht zu werden, sind Toleranz, Respekt und Achtung erforderlich. Unterschiedliche Sichtweisen und Meinungen diskutieren wir von Beginn an offen und partnerschaftlich und streben bei Differenzen einen konstruktiven Lösungsprozess zum Wohle des Kindes an. Wir wünschen uns von den Eltern Interesse, Anregung, Mitarbeit im Rahmen ihrer Möglichkeiten, Eigeninitiative und konstruktive Kritik.

Im Rahmen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft erkennen wir die verschiedenen Lebensentwürfe der Familien an und berücksichtigen ihre unterschiedlichen Kompetenzen und Möglichkeiten. Dabei reflektieren wir unsere Haltung und stehen im ständigen Austausch.

Formen der Zusammenarbeit

Informationen

Im Flur der Krabbelstube und der Kita finden Eltern und Besucher an der Informationswand unseren Speiseplan, wichtige Informationen zu Ereignissen sowie zu kinderrelevanten Veranstaltungen. Zudem besteht ein reger E-Mail-Kontakt zwischen Eltern und Kindertagesstätte, der einen direkten und zeitnahen Austausch ermöglicht. Auch im Postfach ihres Kindes finden Eltern Informationen zu verschiedenen Themen.

Anmeldung

Eltern, die ihre Kinder bei uns anmelden möchten, reichen einen Aufnahmeantrag über das „kindernetfrankfurt.de“ ein. Das Anmelde- und Aufnahmeverfahren erfolgt nach den Richtlinien der Stadt Frankfurt. Mehrmals pro Jahr findet eine Informationsveranstaltung in den Räumen der Krabbelstube statt. Zu diesem Termin können Eltern ihr Kind anmelden, jederzeit aber auch per E-Mail oder postalisch. Die Mitarbeiter des hr müssen sich zusätzlich bei der Abteilung "Personal-Service" des hr schriftlich anmelden. Eine Platzgarantie ist damit allerdings nicht verbunden. Bei der Auswahl der Kinder des Stadtteils werden die Belange der Eltern ebenso berücksichtigt wie die Erfordernisse der Gruppenzusammensetzung (Alter, Geschlecht). Kinder der Angestellten des hr werden durch die Kita-Kommission des hr und die Leitung der Einrichtung ausgewählt. Geschwisterkinder werden bei Vergabe freier Plätze vorrangig behandelt.

Aufnahme

Vor Aufnahme des Kindes findet ein ausführliches Informationsgespräch mit der Leitung statt, das dem gegenseitigen Kennenlernen dient. Die Eltern werden darüber hinaus mit dem Konzept der Einrichtung und allen Formalitäten vertraut gemacht. Vor dem Aufnahmetermin des Kindes haben die Eltern Gelegenheit, ein intensives Gespräch mit den Bezugspersonen der Gruppe, in die ihr Kind aufgenommen wird, zu führen. Dieses Erstgespräch soll vor allem die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit schaffen. Die vielfältigen familiären und sozialen Hintergründe und der individuelle Entwicklungsstand des Kindes werden erfragt.

Elterngespräche

Neben den Tür- und Angelgesprächen, die dem täglichen notwendigen Austausch wichtiger Informationen oder der Abklärung organisatorischer

Fragen dienen, sind regelmäßige Elterngespräche ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

Um den Kindern eine optimale Förderung zukommen zu lassen, sind gegenseitiger Austausch und die Kooperation mit den Eltern unerlässlich. Eine Möglichkeit sind Entwicklungsgespräche, die in der Regel einmal pro Jahr stattfinden. Diese sollen den Eltern Einblick geben, welche Interessen und Fähigkeiten ihr Kind in der Kita bzw. in der Krabbelstube zeigt und entwickelt hat. Förderung und Entwicklung des Kindes werden geschildert. Elterngespräche dienen aber auch dem Austausch über Gegebenheiten oder Veränderungen im häuslichen Umfeld und ergänzen unsere eigenen Beobachtungen. Wir sehen Elterngespräche als Unterstützung und Ergänzung unserer täglichen Arbeit mit den Kindern. Zusätzliche Elterngespräche sind nach Absprache möglich. Durchgeführt werden sie von den Bezugspersonen der Gruppe, wünschenswert ist die Teilnahme beider Eltern. Die Bezugspersonen bereiten die Gespräche vor und protokollieren das Ergebnis. Bei Bedarf nimmt die Leitung an Elterngesprächen teil.

Auch für Beschwerden, bei auftretenden Problemen oder Konflikten kann jederzeit ein Gesprächstermin gefunden werden. Eventuelle Sprachschwierigkeiten werden berücksichtigt und es wird versucht Gespräche, insbesondere bei Beschwerden, zu verschriftlichen, damit alle Eltern zum einen die Möglichkeit haben das Gespräch nachzulesen und zum Anderem zur Dokumentation.

Elternabende

Elternabende sind eine weitere Möglichkeit, Eltern an unserer Arbeit teilhaben zu lassen und ihnen Einblicke zu vermitteln, wie wir unseren Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag umsetzen.

Gesamtelternabende finden einmal jährlich statt, bei Bedarf, z. B. bei konzeptionellen Veränderungen, auch öfter. Sie haben in der Regel Vorstellung, Diskussion und Klärung von pädagogischen Themen, die das gesamte Einrichtungskonzept betreffen, zum Inhalt. Sie können aber auch als thematische Elternabende, ggf. mit Referenten, gestaltet sein.

Gruppenelternabende finden einmal jährlich statt. Hier wird die Schwerpunktarbeit der Gruppe vorgestellt, die Kindergruppe mit ihren spezifischen Strukturen rückt in den Vordergrund. Eltern haben hier die Möglichkeit, sich untereinander und mit den Bezugspersonen auszutauschen.

Elternbeirat

Der jährlich neu gewählte Elternbeirat hat ein grundsätzliches Mitwirkungsrecht bei allen relevanten organisatorischen und pädagogischen Veränderungen. Die Kitaleitung informiert regelmäßig über anstehende Entscheidungen und bittet den Elternbeirat um Stellungnahme. Dieser ist seiner Funktion nach primär Interessensvertretung der Elternschaft und fungiert darüber hinaus als Mittler zwischen Eltern, Kitaleitung, Team und Träger. Der Elternbeirat unterstützt uns bei der Organisation und Durchführung von Festen, Feiern und sonstigen Veranstaltungen.

Beschwerdemanagement

Bereits im ersten Aufnahmegespräch wird den Eltern vermittelt, dass für eine gelingende Zusammenarbeit zum Wohle aller ein offener und auch kritischer Austausch nötig ist. Das beinhaltet, dass alle Beschwerden und Verbesserungsvorschläge bei den betroffenen Personen geäußert werden,

sowohl innerhalb des Teams als auch zwischen Eltern und Bezugspersonen, Eltern untereinander und Eltern und Leitung.

Im Team sind die Kommunikationswege und Abläufe des Beschwerdemanagements bekannt. Beschwerden werden von uns ernst genommen und zeitnah bearbeitet, diese können im täglichen Umgang mündlich oder schriftlich per Mail an uns gerichtet werden.

Das Beschwerdemanagement umfasst ein transparentes und verlässliches Verfahren für den Umgang mit Beschwerden und besteht aus 4 Schritten:

- die Stimulation von Beschwerden,
- die Annahme von Beschwerden,
- die Bearbeitung von Beschwerden,
- Beschwerdeauswertung.

Dieser Ablauf gilt auch für die Zusammenarbeit mit unserem Kooperationspartner, dem hr.

Das Team pflegt eine Beschwerdekultur, die Ausdruck findet in Form von Einzelgesprächen mit oder ohne Leitung, Teamsitzungen, Dienstbesprechungen oder Supervisionssitzungen. Beschwerden sehen wir als Chance für die Weiterentwicklung der Einrichtung.

1.6. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Hessischer Rundfunk

Zweimal jährlich treffen sich Kitaleitung und Kita-Kommission, um über die Platzvergabe der freien betrieblichen Plätze zu beratschlagen und zu entscheiden.

Darüber hinaus gibt es bei Bedarf unterschiedliche Ansprechpartner bezüglich der Organisation, der konzeptionellen oder baulichen Veränderungen.

Sozialrathaus

Für unsere Einrichtungen ist das Sozialrathaus Dornbusch zuständig. Eltern, die mit ihren Kindern in Frankfurt wohnen, können bei geringem Einkommen durch die Abteilung "Wirtschaftliche Jugendhilfe" einen Teil der monatlich anfallenden Betreuungskosten erstattet bekommen. Informationen erhalten sie durch die Leitung der Einrichtung.

Der "Allgemeine Soziale Dienst" ist Ansprechpartner für alle Eltern, die professionelle Beratung und Unterstützung in Erziehungsfragen benötigen.

Grundschule

Die Grundschule unseres Einzugsgebietes ist die Heinrich-Seliger-Schule. Bei Bedarf führen wir Gespräche mit den dafür zuständigen Personen der Schule über einzelne Kinder, zum Beispiel um abzuklären, welche Kinder unserer Einrichtung dieselbe Klasse besuchen werden. Dies geschieht immer mit Zustimmung der Eltern.

Frühförderstellen und Beratungsstellen

Bei Verdacht auf physische oder psychische Entwicklungsstörungen empfehlen wir Eltern die Frühförder- oder Beratungsstellen in ihrem Einzugsgebiet. Kommt es in einer dieser Beratungsstellen zu einer gezielten Förderung des Kindes, nehmen wir mit Zustimmung der Eltern Kontakt mit dem zuständigen Therapeuten auf, um die Entwicklung des Kindes auch bei uns in der Einrichtung entsprechend zu unterstützen. Hilfreich für die Reflexion unserer pädagogischen Arbeit ist die Hospitation der Therapeuten des betroffenen Kindes bei uns.

Arbeitskreise

Planungsforum

Das Planungsforum des Stadtschulamtes Frankfurt tagt einmal jährlich in den verschiedenen Stadtteilen. Es dient der Bedarfsermittlung der Plätze, der Vernetzung der Einrichtungen, aber auch der Diskussion pädagogischer Themen.

Stadtteilarbeitskreis

Dem Stadtteilarbeitskreis gehören alle Einrichtungen und Institutionen aus dem Stadtteil an, die in irgendeiner Weise mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben. Alle zwei Monate trifft sich der Arbeitskreis, um die Interessen von Kindern und Jugendlichen zu vertreten. Es werden spezifische Probleme des Stadtteils thematisiert, kommunalpolitische Entscheidungen diskutiert bzw. öffentlich kritisiert. Darüber hinaus bietet der Arbeitskreis auch die Möglichkeit, andere Einrichtungen besser kennen zu lernen und deren Möglichkeiten bzw. Ressourcen zu nutzen.

Arbeitskreis Krabbelstuben

Der Arbeitskreis Krabbelstuben findet mehrmals jährlich statt. Der Austausch von Mitarbeiterinnen verschiedener Einrichtungen des Trägers steht im Vordergrund. Alle teilnehmenden Einrichtungen arbeiten mit Kindern unter drei Jahren. Bei diesen Treffen wird über Rahmenbedingungen sowie pädagogische Grundhaltungen und Inhalte diskutiert.

Leitungsarbeitskreis

Der Leitungsarbeitskreis der Trägergesellschaft hat die Aufgabe, die Fort- und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit zu gewährleisten. Tagespolitische Entwicklungen im Rahmen der Kinderbetreuung werden hier diskutiert und hinterfragt, Informationslücken von Seiten des Trägers geschlossen und rechtliche Fragen geklärt.

Im Leitungsarbeitskreis treffen sich die Leitungskräfte, um aktuelle Probleme in den Einrichtungen zu besprechen und um regelmäßig im Austausch mit anderen Kolleginnen zu bleiben.

2. Krabbelstube (Kinder im Alter von 10 Monaten bis 3 Jahren)

2.1. Konzeptionelle Schwerpunkte

Freispiel

Das Spiel ist die zentrale Bildungstätigkeit der Kindheit. Wichtige Aspekte des Spiels, die seine Bedeutung für die Kinder ausmachen:

- > Das Spiel ist eine selbstbestimmte Tätigkeit.
- > Das Spiel ist ein Vorgang, der mit allen Sinnen erlebt und erfahren wird.
- > Im Spiel konstruieren Kinder ihre Lebenswelten.
- > Die Kinder verarbeiten die sich verändernden Lebenssituationen.
- > Kinder bewältigen durch das Spiel Anforderungen, die das Leben an sie stellt.

Das Freispiel nimmt einen hohen Stellenwert in unserer täglichen Arbeit ein. Vielfache Bereiche im Hinblick auf geistige, intellektuelle Förderung und Persönlichkeitsbildung werden durch das Freispiel gefördert, z.B. die Kommunikation, die Kooperation, die Toleranz, der Umgang mit Emotionen wie Glück, Zufriedenheit, Erfolg und Frustration.

Das Freispiel ermöglicht den Kindern, sich in einer selbst bestimmten Rolle darzustellen, mit den Rollen der anderen Kinder zu arrangieren, sich auszuprobieren und zu behaupten. Freispiel bietet den Kindern ideale Möglichkeiten, sich nach ihren momentanen individuellen Bedürfnissen und Vorlieben zu beschäftigen. Spielpartner, Spielmaterial, Ort und Zeit, sowie Art des Spiels werden hierbei von den Kindern selbst gewählt. Dies können z. B. Rollenspiele sein, wie das Kochen in der Kinderküche, Puppen wickeln, einkaufen oder Bauarbeiter spielen.

Das Nutzen von Bewegungsbaustellen wird ihnen ermöglicht. Verschiedene Materialien zum Sortieren, Bauen und Konstruieren stehen zur freien Verfügung. Die dabei eventuell gesetzten Regeln und Ziele bestimmen weitgehend die Kinder. Genutzt werden können hierbei die ihnen zugänglichen Räumlichkeiten der Einrichtung, das Außengelände und der Spielplatz. Während des Tagesablaufes gibt es viel Zeit und Raum für Freispielmöglichkeiten, unterbrochen durch Angebote, Mahlzeiten und Mittagschlaf.

Damit das Spiel sich entwickeln und entfalten kann, ist es notwendig, eine anregende Spielumgebung zu schaffen, zum Beispiel durch dem Alter der Kinder entsprechendes Spiel- und Bastelmaterial, eine Raumgestaltung, welche variable Spielmöglichkeiten zulässt, und genügend Zeit, damit Kinder „in ihr Spiel“ finden können. Es bedeutet ebenso, den Kindern Zeit und Raum zu geben, auch einmal Langeweile zu erleben und auszuhalten, zu beobachten und abzuwarten.

Wir geben ihnen bei Bedarf Hilfestellung, stehen ihnen bei der Kontaktaufnahme mit anderen Kindern oder Bezugspersonen bei und unterstützen sie, den Zugang zur eigenen Fantasie und Kreativität zu finden.

Ein sehr bedeutender Faktor während der Freispielzeit ist das Beobachten. Wir sehen, welche Spiele die Kinder bevorzugen, welche Beschäftigungen sie eher auslassen, wie sie spielen, ob sie sich vertiefen, Ausdauer zeigen, welche Entwicklungsschritte sie kognitiv, körperlich, sozial, emotional und

motivational machen. Auf intensiver und gezielter Wahrnehmung baut die weitere Planung unserer Arbeit auf. So können wir den Kindern differenzierte Angebote machen, sei es in Form von Partnerarbeit, Kleingruppenarbeit oder zur individuellen Unterstützung. Unsere Beobachtungen sind eine wichtige Grundlage für unsere Gespräche mit den Eltern.

Bewegung

„Bewegung ist eine elementare Form des Denkens“ (Gerd E. Schäfer).

Bei der Geburt verfügt ein Kind über mehr als 100 Milliarden Nervenzellen, die jedoch erst dann voll funktionsfähig sind, wenn sie miteinander verknüpft werden konnten. In der frühen Kindheit werden durch körperliche Aktivität und dadurch ausgelöste Sinnestätigkeit Reize geschaffen, die diese Verknüpfung, die sogenannten Synapsen-Bildungen, unterstützen.

Jede Bewegung des Kindes, jede Wahrnehmung und sinnliche Erfahrung, jedes Begreifen eines Gegenstandes oder Lebewesens hinterlässt Spuren im Gehirn und schafft neue neuronale Verbindungen. Diese bilden die Grundlage für unterschiedliche Lernprozesse. Kraft, Ausdauer, Geschicklichkeit und Gleichgewicht werden trainiert und tragen maßgeblich zur Gesundheit bei. Kinder suchen sich immer wieder neue Herausforderungen, testen ihre Grenzen aus und erweitern sie. Dabei stehen wir ihnen unterstützend zur Seite. Jedes Kind hat seinen individuellen Zeitrahmen, setzt sich seine eigenen Ziele und gewinnt nach Erreichen seines Zieles enorm an Selbstvertrauen.

Kindern in unserer Einrichtung steht eine Vielzahl an Bewegungsmöglichkeiten im Innenbereich und Außengelände zur Verfügung. Sie erhalten täglich Gelegenheit zum Schaukeln, Klettern, Rollen, Balancieren, Rennen, Tanzen, Hüpfen, Wippen, Werfen, Fangen u.v.m.

Senso- und Feinmotorik

Über Bewegung und durch die Sinne nehmen die Kinder sich und die Umwelt wahr. Bewegungsspiele vermitteln Erfahrungen des Gleichgewichts, die Kinder üben sich in der kinästhetischen und der taktilen Wahrnehmung, ohne dass sie hierbei gezielt angeleitet werden. Es sind vielmehr die Geräteangebote, die die Bezugspersonen bereitstellen, und die vorbereiteten Spielgelegenheiten, welche die Kinder anregen. Die von den Kindern selbst entwickelten Spielideen werden aufgegriffen.

Sensorische Erfahrungen sind am wirksamsten, wenn Kinder selbst aktiv werden können und dürfen. Kinder sind fasziniert von jedem kleinen Krümel und winzigen Flusen, die sie auf dem Fußboden entdecken. Sie können sich lange damit beschäftigen, ihre Finger in jeden Spalt und jedes Loch zu stecken, Türen zu öffnen und zu schließen, Gegenstände fallen zu lassen, mit einem Löffel auf Töpfe zu schlagen und Geräusche zu produzieren. Mit diesen Handlungen erproben die Kinder ihre Kräfte und ihre Geschicklichkeit, sie lernen ihre Hände und ihren Körper zu gebrauchen, sie im Spiel gezielt und geschickt einzusetzen, ihre Kraft zu dosieren.

Sie können ihre Spuren z. B. in Salzteig oder Ton hinterlassen. Dabei sind sie sehr kreativ. Sie bohren Löcher, rollen eine Schlange oder zupfen klei-

ne Stücke aus dem Material. Hierbei entwickeln die Kinder sehr viel Fantasie und sammeln vielseitige Erfahrungen. Auch beim Malen, ob mit Fingerfarben, Pinseln oder Stiften werden alle Sinne angesprochen. Die Fingerfertigkeit wird zudem beim Puzzeln, beim Steckspiel, beim Schneiden von Papier oder beim Auffädeln von Perlen geübt.

Sprache

Die Sprache ist im menschlichen Miteinander ein wichtiges Mittel zur Verständigung. Eltern und Bezugspersonen der Kinder haben von Anfang an großen Einfluss auf deren Sprachentwicklung. Denn um Sprache entwickeln zu können, brauchen Kinder aufmerksame, liebevolle Zuwendung und einen intensiven Kontakt zu ihren Bezugspersonen.

Die Sprachentwicklung beginnt schon vor der Geburt. Sie ist ein kontinuierlicher, eigenaktiver, konstruktiver Prozess, der niemals abgeschlossen ist.

Lange bevor Kinder ihr erstes Wort sprechen, machen sie in der intensiven Beziehung zu ihren Bezugspersonen die Erfahrung, dass sie sich verständigen können. Zum Beispiel durch Schreien, Lächeln, freudiges Strampeln oder Kopfabwenden drücken die Kinder ihre Bedürfnisse und Gefühle aus. Wichtig ist, ihre gezielten nonverbalen Botschaften wahrzunehmen und auf den Dialog der Kinder einzugehen.

Die Art und Weise, wie Kinder Kommunikation erleben, bestimmt ihr Bild von sich und der Welt. Ein Kleinkind gewinnt Vertrauen in die eigene Wirksamkeit, wenn seine nonverbale Kommunikation funktioniert. Damit eng verknüpft ist die Identitätsentwicklung. Kommunikation beinhaltet sowohl Sprache (Worte, Gebärden, Mimik, Schrift) als auch gelebte Beziehungen. Kindern muss der Zugang zu Kommunikation und zur Interaktion ermöglicht werden. Dabei verstehen wir Sprachförderung als ko-konstruktiven Prozess, bei dem Inhalte und Bedeutungen gemeinsam erforscht werden.

Wichtig sind dabei auch das Wissen und die Akzeptanz unterschiedlicher Sprachkulturen. Kinder sind der Zwei- und Mehrsprachigkeit fähig, können fremdsprachliche Kompetenzen weit müheloser erwerben als in späteren Entwicklungsabschnitten oder im Erwachsenenalter.

Wir wertschätzen die Familiensprachen, was beispielsweise durch die Einbeziehung der Angehörigen und familiensprachliche Materialien zum Ausdruck kommt. Familiensprachen können ein präsender (informeller) Teil des Kita-Alltag sein.

In der Beziehung und Kommunikation mit den Kindern achten wir darauf, über Blickkontakt in Augenhöhe zu sprechen. Durch eine höhere Tonlage, eine rhythmische Sprache und eine sinnvolle Betonung wecken wir ihr Sprachinteresse und ihre Sprachfreude und lenken ihre Aufmerksamkeit auf unser Gesicht, auf unsere Mundbewegungen, unsere Gestik und Mimik.

Das gegenseitige und spielerische Imitieren und Nachahmen von Lauten und Silben bereitet den Kindern viel Freude und regt die Ausbildung und Verfeinerung ihrer Sprechorgane und motorischen Fähigkeiten an. Das Hören ist eine grundlegende Voraussetzung für den Spracherwerb, aber auch andere Sinneswahrnehmungen wie das Sehen, das Spüren von Berührungen und Bewegungen, das Riechen und Schmecken sind für die sprachliche Entwicklung von Bedeutung.

Soziale Kompetenzen

Zur ganzheitlichen Entwicklung gehört auch die Stärkung der sozialen und emotionalen Kompetenzen. Soziale und emotionale Kompetenzen sind wichtig für das Lernen, welches nicht nur rein kognitiv stattfindet. Soziale Kontakte dienen als Grundlage für das menschliche Miteinander. Kinder lernen aufeinander zuzugehen und Beziehungen aufzubauen.

Kinder, die in die Krabbelstube kommen, haben bereits zahlreiche Kompetenzen erworben. Während der Eingewöhnung lernen sie viele zunächst noch fremde Menschen mit unterschiedlichen Charakteren kennen. Sie lernen, sich von ihrer Bindungsperson zu trennen und anderen Menschen zu vertrauen. Sie kommen in die Einrichtung und müssen dort ihren Platz finden.

Da die Kinder sich erst später verbal mitteilen können, findet die Kontaktaufnahme hauptsächlich nonverbal statt. Die Bezugspersonen lernen mit der Zeit die Kinder besser kennen und einzuschätzen. Mit Mimik, Gestik und Körpersprache teilen sich die Kinder mit, machen auf sich aufmerksam und äußern ihre Bedürfnisse.

Im täglichen Miteinander lernen sie Freude und Mitgefühl auszudrücken, Regeln und Toleranz einzuüben und die Fähigkeit, zu teilen. Sie freuen sich auf die anderen Kinder, unterstützen sich gegenseitig, lernen abzugeben, müssen lernen zu warten, trösten sich gegenseitig, werden empathischer. Sie sind stolz, wenn sie etwas Neues geschafft haben, werden zunehmend selbstständiger und selbstbewusster.

Kinder können erst mit zunehmendem Alter ihre Konflikte verbal klären. Sie realisieren erst im zweiten Lebensjahr, dass sie eine eigene Person mit eigenem Willen sind. In dieser Phase kommt es häufig zu Auseinandersetzungen. Sie müssen erst noch lernen, zu teilen und geduldig zu sein, aber auch mit ihren Frustrationserlebnissen umgehen zu können. In diesem Prozess werden die Kinder von uns begleitet. Wir werden für sie verlässliche Vermittler, benennen und bearbeiten ihre Gefühle, ihren Schmerz, ihre Wut. Auch ihren Zorn, wenn ein anderes Kind jetzt gerade mit „seinem Spielzeug“ spielen möchte. Wir beobachten die Auseinandersetzungen der Kinder, greifen aber erst unterstützend ein, wenn es nötig ist, da sie häufig ihre Konflikte selbst lösen. Wir achten darauf, dass sie unterschiedliche Erfahrungen sammeln können, ohne dabei ihre eigenen Grenzen und die der anderen zu überschreiten, geben ihnen bedarfsweise Hilfestellung und zeigen ihnen - wenn nötig - Lösungswege auf.

2.2. Pädagogische Praxis

Übergänge

Übergänge sind wichtige Ereignisse in Leben von Kindern. Vertrautes, Bekanntes wird verlassen und neue Situationen müssen bewältigt werden:

- > Neue Umgebungen erkunden
- > Neue Menschen (Kinder und Bezugspersonen) kennenlernen
- > Vertrauen aufbauen
- > An neue Abläufe gewöhnen
- > Neue Regeln verstehen

- Im Leben von Kindern gibt es verschiedene Übergänge:
- > täglich müssen viele kleine Übergänge bewältigt werden.
 - > Es gibt z.B. auch Übergänge von einer Institution in die andere.

Eingewöhnung

Wenn Kinder von zu Hause in die Krabbelstube kommen, ist der Übergang eine besondere Herausforderung. Grundsätzlich sind sie dazu in der Lage, brauchen aber eine gute Begleitung und Unterstützung von Eltern und Bezugspersonen.

Wir orientieren uns bei der Eingewöhnung am Berliner Modell. Die Dauer ist abhängig von jedem einzelnen Kind. Im Vorfeld finden Gespräche sowohl mit der Leitung als auch mit den Bezugspersonen über die Eingewöhnungsmodalitäten statt.

Der Eintritt in die Krabbelstube ist in der Regel die erste Trennung von zu Hause und den Eltern und damit ein besonderer Schritt für das Kind und seine Eltern. Abhängig vom Alter und ihrer bisherigen Erfahrung brauchen Kinder Zeit, um anzukommen. Sie müssen zunächst eine gefühlsmäßige Bindung zu ihren Bezugspersonen bekommen, um sich trennen zu können. Wir vollziehen den Übergang schrittweise unter Einbeziehung und Mithilfe der Eltern. Sie begleiten ihr Kind, sind zunächst im selben Gruppenraum, dann in der Einrichtung präsent. Die Dauer der Anwesenheit des Kindes wird nach und nach verlängert, die Eltern begleiten es dabei immer weniger. Erst wenn das Kind eine sichere Basis gefunden hat, ist die ständige Anwesenheit der Eltern nicht mehr notwendig.

Durch eine gute Eingewöhnung erhalten nicht nur Kinder, sondern auch Eltern und Bezugspersonen ein wachsendes Gefühl von Vertrauen zueinander. Der tägliche Kontakt, z.B. durch die Tür- und Angelgespräche, stärkt das gegenseitige Vertrauen und hilft Unsicherheiten abzubauen. Um dem Kind immer mehr Stabilität und Sicherheit zu ermöglichen, ist ein kontinuierlicher Austausch zwischen Eltern und Bezugspersonen nötig (siehe Kapitel „Zusammenarbeit mit den Eltern“). Denn: fühlen sich die Eltern wohl, spüren das auch die Kinder und das erleichtert ihnen die Eingewöhnung.

Ist die Eingewöhnung sanft und erfolgreich verlaufen, wurde eine gute Grundlage für die Kinder geschaffen, zukünftige Übergänge besser zu bewältigen.

Abschied

Eine Woche bevor das Kind die Krabbelstube verlässt, gibt es einen täglichen Abschiedskreis, in diesem steht es im Mittelpunkt. Es wird gesungen, gespielt und thematisiert, dass es bald in den Kindergarten geht. Am letzten Tag gibt es ein besonderes Frühstück. Das zu verabschiedende Kind bekommt ein Abschiedsgeschenk, und ein gemeinsames Lied wird gesungen.

Exemplarischer Tagesablauf

Im Tagesablauf gibt es viele Situationen und Routinen, die in der gleichen Reihenfolge ablaufen und daher für die Kinder vorhersehbar werden. Sie bieten Orientierung und Sicherheit und helfen Kindern, ein Zeitgefühl zu entwickeln.

07:30 Uhr - 09:00 Uhr: Die Kinder werden gebracht, sie werden von den Bezugspersonen im Spielflur begrüßt. Es findet eine tägliche Übergabe mit den Eltern statt, notwendige Informationen werden ausgetauscht. Die Kinder werden von den Bezugspersonen bei der Trennung von den Eltern begleitet und haben dann die Möglichkeit zum Freispiel oder zu begleiteten Aktivitäten. In dieser Zeit wird das Frühstück von uns vorbereitet.

09:00 Uhr: Die Kinder gehen mit ihren Bezugspersonen in ihre Gruppen und frühstücken dort gemeinsam.

Ab 9:30 Uhr: Zweite Bringzeit für Kinder, die erst später in die Einrichtung kommen.

09:30 Uhr - 11:30 Uhr: Die Kinder werden gewickelt, ältere Kinder gehen in Begleitung einer Bezugsperson auf die Toilette. Nun ist Zeit für Freispiel, Angebote, gruppenübergreifende Angebote, Aktivitäten im Außengelände und Ausflüge.

11:30 Uhr - 12:00 Uhr: Mittagessen.

Ab 12:00 Uhr: Zweite Wickelrunde und Toilettengang. Ältere Kinder putzen sich ihre Zähne.
Mittagsschlaf.

Ab 14:30 Uhr: Behutsames Wecken noch schlafender Kinder.

15:00 Uhr: die Kinder nehmen gemeinsam in den Gruppen oder gruppenübergreifend den Snack ein.

Ab 15:30 Uhr: nach dem Snack werden einige Kinder abgeholt.
Nun ist wieder Zeit zum Spielen: im Freispiel, bei Aktivitäten in den Räumen oder im Außengelände.

17:15 Uhr: Die Einrichtung schließt, die Kinder müssen bis zu dieser Zeit angezogen und abgeholt sein.

Der Tagesablauf dient der Orientierung der Kinder und ist auf ihre grundlegenden Bedürfnisse abgestimmt.

Gruppenarbeit und gruppenübergreifendes Arbeiten

Kindern unter 3 Jahren dient die sichere Bindung zu festen Bezugspersonen und vertrauten Räumen zunächst als Basis, von der aus sie die Möglichkeit haben, die „Welt“ zu entdecken, zu der sie immer wieder zurückkehren können. Um diese Kontinuität zu ermöglichen, legen wir Wert darauf, dass die Kinder mit Beginn der Eingewöhnung zunächst ihre Gruppe und die dazugehörenden Bezugspersonen kennen lernen und dort an den alltäglichen festen Abläufen, wie z.B. Essen und Schlafen, teilnehmen. Hier können sie im geschützten Rahmen Sicherheit und Geborgenheit erfahren, um sich dann mit ihrer kindlichen Neugier und Unternehmungslust auch den anderen Gruppenräumen, Kindern und Bezugspersonen zuzuwenden.

Die Bedeutung von gruppenübergreifender Arbeit besteht darin, dass jedes Kind die Möglichkeit hat, sich neue Räume, nämlich die der anderen Grup-

pe, zu erschließen und zu erforschen. Dabei lernen die Kinder nicht nur neue Spielpartner, sondern auch andere Spielmöglichkeiten und alle Bezugspersonen in ihrer Vielfalt kennen.

Spezielle pädagogische Angebote, wie Singen oder kreatives Gestalten, sind zum Teil offene Angebote für Kinder beider Gruppen. Altershomogene Gruppenarbeit ermöglicht den Kindern, gleichaltrige Spielpartner zu finden, mit denen sie ihren gemeinsamen Interessen nachgehen können. Ausflüge, wie z. B. Theaterbesuche, finden in Kleingruppen statt.

Spätestens nach dem Snack werden die beiden Gruppen zusammengelegt.

Sing- und Bewegungslieder

Musik und Tanz sind wichtige Teile der Erlebniswelt des Kindes. In unserem Alltag spielt das Singen eine große Rolle und fördert das soziale Miteinander. Ob spontan, situationsorientiert oder als festes, gruppenübergreifendes Angebot, wir laden die Kinder ein, beim Singen und Musizieren ihre Fantasie zum Ausdruck zu bringen und ihre Kreativität einzusetzen. Durch häufiges Wiederholen von Liedern, Reimen und Tänzen werden Rhythmus und Motorik, aber auch die Konzentrationsfähigkeit gefördert.

Die Kinder entdecken ihre eigene Singstimme und können ihre Emotionen auch in kreativer Form zum Ausdruck bringen. Beim Nachspielen von Liedinhalten werden Gefühle wie Freude, Lebenslust, aber auch Wut und Trauer ausgedrückt.

Beim Singkreis können die Kinder zuhören, mitsingen und sich bewegen. Verschiedene Instrumente stehen ihnen zur Verfügung. Lieder werden zu unterschiedlichen Anlässen immer wieder gesungen. Das Geburtstagslied und das Abschiedslied sind Rituale, jahreszeitliche Lieder haben ihren festen Platz. Auch durch den bewussten Einsatz von CDs werden Kinder an Musik herangeführt oder zum Singen und Tanzen motiviert.

Kreatives Gestalten

Sich künstlerisch auszudrücken ist ein menschliches Bedürfnis. Kinder haben ein elementares Bedürfnis nach Kreativität. Ihre angeborene Experimentierlust und Gestaltungsfreude drücken sie unterschiedlich aus. Hierbei machen sie multisensorische (visuelle, taktile, olfaktorische) sowie feinmotorische und kommunikative Erfahrungen.

Die Welt, wie Kinder sie wahrnehmen, kann durch kreative Tätigkeiten dargestellt und umgewandelt werden. Aspekte der Kreativität:

- > Sie ist eine schöpferische Kraft.
- > Sie ist eine Problemlösefähigkeit.
- > Sie unterstützt die Exploration bzw. den Explorationsdrang der Kinder.
- > Sie verhilft zu Alltagslösungen.

Kinder erschließen sich die Welt durch Prozesse der Gestaltung und die Vertiefung mit den Bedeutungen und lernen so, die Zusammenhänge zu verstehen. Dies kann durch Musik und Tanz ebenso geschehen wie beim Malen. Formen, Konstruieren und Werken sowie beim Rollen- und Theaterspiel.

Wir ermöglichen ihnen dafür ein vielfältiges Spektrum durch Benutzung unterschiedlicher Materialien. Unabdingbar ist es, dass die Erwachsenen es

innerlich zulassen, dass geschmiert und gematscht werden darf. Eindrücke, die die Kinder erfahren, müssen auch ihren Ausdruck finden. Dabei achten wir die Sichtweise des Kindes und greifen nicht lenkend und wertend ein.

Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, mit unterschiedlichen Materialien zu experimentieren, wie z.B. mit Salzteig, Ton, Farben, verschiedenen Papiersorten und Kleister, aber auch mit Erde, Holz und andere Naturmaterialien. Die Kinder können stehend an unserer Malwand, an den Tischen oder auf dem Boden mit verschiedenen Mal- und Bastelutensilien ihrer Kreativität Ausdruck verleihen.

Es macht ihnen viel Spaß, mit Fingerfarben Handabdrücke auf dem Papier zu hinterlassen. Das eine Kind malt großflächig, weit und ausladend. Das andere Kind malt klein, fein und zart in einer Ecke des Blattes, aber alle Kinder sind stolz auf ihr Ergebnis.

Die Ergebnisse der Kinder betrachten wir wertschätzend.

Aktivitäten im Freien

Es ist wichtig, dass Kinder sich im Freien bewegen können. Das Spielen an der frischen Luft stärkt das Immunsystem und regt zur Bewegung an. Wenn es die Umstände erlauben, gehen wir täglich mit ihnen ins Freie. Unser Außengelände bietet sowohl einen gepflasterten Weg als auch unebenes Gelände mit Rindenmulch. Es gibt einen Sandkasten, eine breite Rutschfläche und ein selbstgebautes Weideniglu zum Spielen. Wir stellen den Kindern vielfältige Spielmaterialien zur Verfügung, wie z.B. Bobbycars, unterschiedliche Bälle, Kinderbesen, Sandspielsachen, Gießkannen, Röhren, weiche Pflastersteine zum Bauen, Autoreifen, Tannenzapfen und Kreide.

In Zusammenarbeit mit einer Mosaikkünstlerin und den Eltern entstand unsere Fühlwand, die die Kinder gerne und häufig nutzen. Durch das Spielen im Freien können die Kinder sich und ihre Umwelt erfahren. Sie haben Spaß an der Bewegung, verfeinern und trainieren ihre Motorik und gewinnen an Selbstbewusstsein. Sie nehmen neue Eindrücke begierig auf und machen vielfältige Sinneserfahrungen, wie z.B. riechen, fühlen, hören. Die Kinder experimentieren mit verschiedenen Materialien und erleben unmittelbar die Natur, entdecken kleine Tiere, lernen Pflanzen und Bäume kennen.

Wir erleben mit den Kindern das unterschiedliche Wetter und die Jahreszeiten und bieten ihnen dazu kleine Aktivitäten an: das Säen, Pflegen, Beobachten von Pflanzen im Frühling, Wasserspiele im Sommer, Äpfel ernten und essen, Blätter, Kastanien und Nüsse sammeln im Herbst, Schnee und Eis spüren im Winter.

Gerne stehen die Kinder an unserem Zaun auf der niedrigen Mauer und beobachten, was auf der Straße, dem Gehweg und dem angrenzenden Grünstreifen passiert. Das können Müllmänner bei der Arbeit, Straßenkehrmaschinen in Aktion, vorbeifahrende Feuerwehrautos mit Blaulicht und Sirene oder Baumarbeiten ebenso wie vorbeikommende Passanten und Hunde oder das Anliefern unseres Mittagessens sein.

Wir unternehmen mit unseren Bollerwagen kleinere Ausflüge zu nahe gelegenen Spielplätzen. Dort können die Kinder sich neuen Herausforderun-

gen, wie z.B. dem Klettern, Rutschen und Wippen stellen. Ausflüge zum Palmengarten, in den Zoo und in den Wald stehen gelegentlich auf dem Programm, diese unternehmen wir jedoch nur in Kleingruppen mit den etwas älteren Kindern.

Geschlechtsbewusste Erziehung

Wir sehen die Unterschiede zwischen den Geschlechtern als ein Produkt gesellschaftlicher Zuschreibungen und kultureller Lernprozesse. Auch wenn sich die Grenzen in vielen Bereichen immer mehr auflösen, leben wir doch in einer Kultur der Zweigeschlechtlichkeit. Vieles wird in die Kategorien „männlich“ und „weiblich“ eingeordnet.

Erst im Laufe ihrer Entwicklung lernen die Kinder, was in ihrer Umwelt als „männlich“ und „weiblich“ gilt. Dadurch erfahren sie auch, welche Eigenschaften mit ihrem eigenen Geschlecht, und damit auch mit ihnen selbst, verbunden sind.

Das eigene und das andere Geschlecht werden als gleichwertig und gleichberechtigt anerkannt. Gleichzeitig werden die Unterschiede zum anderen Geschlecht wahrgenommen und wertgeschätzt. Geschlechterbezogene Normen und Werte werden kritisch hinterfragt. Geschlechterstereotypische Erwartungen an die eigene Person und an andere werden kritisch hinterfragt.

Um ihre Identität zu entwickeln, äußern die Kinder je nach Entwicklungsstand unterschiedliche Bedürfnisse. Sie wollen verschiedene Rollen ausprobieren, auch um ihre Geschlechtsidentität auszubilden.

Die Kinder schauen sich gegenseitig beim Wickeln zu, vorausgesetzt das zu wickelnde Kind ist damit einverstanden. Mit zunehmendem Alter wird dem Kind bewusster, in der Regel kurz bevor es die Krabbelstube verlässt, dass es unterschiedliche Geschlechter gibt.

Alle Kinder haben die Möglichkeit, in unterschiedliche Rollen zu schlüpfen, Haargummis zu tragen, zu raufen, Tische abzuwischen, mit Puppen oder mit Autos zu spielen.

Zum Umgang mit kindlicher Sexualität gehört auch, dass die Kinder in den Bezugspersonen die Möglichkeit zu gleich- und gegengeschlechtlicher Identifikation finden und dass sie im Spiel Geschlechterrollen erproben können (Perspektivwechsel beim Verkleiden, beim Handpuppenspiel usw.).

Umgang mit kindlicher Sexualität

Wir begreifen kindliche Sexualität als grundsätzlich normen- und wertefrei. Sie ist von Selbstverständlichkeit, Unbefangenheit, Spontaneität und Neugier geprägt. Sie ist ein wichtiger Teil der Identitätsentwicklung der Kinder, die nicht zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und Sexualität unterscheiden. Kindliche Sexualität ist nicht gleichzusetzen mit der Sexualität der Erwachsenen.

Kindliche Bedürfnisbefriedigung beinhaltet das Schmusen und Kuseln mit verschiedenen Personen und Objekten, sowie das spielerische, absichtslose und lustbetonte Erkunden des eigenen oder eines fremden Körpers. Kinder gehen völlig unbefangen und neugierig mit ihrem Körper um. Sie wollen wissen, wie die einzelnen Körperteile heißen, unterscheiden nicht zwischen „harmlosen“ und „tabuisierten“ Körperregionen.

Das tägliche Wickeln bietet dem Kind Gelegenheit, seinen Körper lustvoll zu erkunden. Andere Kinder haben, sofern es das jeweilige Kind erlaubt, die Möglichkeit, beim Wickeln zuzuschauen. In diesen Situationen entstehen häufig Gespräche über die unterschiedlichen Geschlechter.

Dem Bedürfnis des Kindes nach Nähe kommen wir nach, indem wir mit ihm kuscheln. Der Körperkontakt der Kinder untereinander, z.B. durch Umarmungen, Küsse oder gegenseitiges Streicheln, gehört zu ihrem Alltag, das Einverständnis aller beteiligten Kinder vorausgesetzt.

Partizipation

Partizipation bedeutet teilnehmen, mitwirken, mitgestalten und mitbestimmen. Da Kindereinrichtungen auch Lernorte für demokratisches Handeln sind, müssen Kinder die Gelegenheit erhalten, dieses bei uns zu lernen. Partizipation beinhaltet, dass das Kind an allen es betreffenden Entscheidungen beteiligt wird. Das setzt voraus, dass das Kind Informationen über das, was geschieht, erhält.

Partizipation ist ein natürliches Recht der Kinder auf Mitbestimmung und kein Privileg, welches Erwachsene ihnen erteilen. Kinder haben einen rechtlichen Anspruch auf Partizipation.

Kinder unter drei müssen hierbei besonders begleitet und unterstützt werden, da sie sich verbal noch nicht so gut äußern können und viel über Mimik und Gestik mitgeteilt wird. Im täglichen Miteinander gibt es viele Möglichkeiten, einen Grundstein zu legen, der es dem Kind ermöglicht zu lernen, seinen Alltag mitzugestalten.

Das beinhaltet u.a.:

- dass das Kind selbst entscheidet, was und wie viel es essen will,
- dass es beim Wickeln wählen kann, von welcher Bezugsperson es gewickelt werden möchte,
- dass es die Bereitschaft zum Toilettengang selbst signalisieren kann,
- dass es auch den Wunsch äußern kann, allein zu spielen oder in den Räumen zu bleiben, wenn alle anderen im Freien sind.

Wird dem Kind dieses Recht zugesprochen, fühlt es sich wahrgenommen, respektiert und seine Bedürfnisse werden anerkannt. Hierbei gilt es aber auch, das Kind trotz allen Bestrebens nach Autonomie zu schützen. Zu viele Auswahlmöglichkeiten, oder das Kind alles allein entscheiden zu lassen, stellt ggf. eine Überforderung für es dar. Für das Heranwachsen zu einer selbstständigen Persönlichkeit ist es wichtig, Standpunkte beziehen zu können und in seinen Entscheidungen ernst genommen zu werden.

Beschwerdemanagement

Was ist eine Beschwerde? Eine Beschwerde ist eine Äußerung von Unzufriedenheit, die sich auf subjektiv als unbefriedigend erlebten Leistungen oder Verhaltensweisen bezieht. Der Beschwerdeanlass misst sich nicht an einem Grad berechtigter Unzufriedenheit, sondern ausschließlich am subjektiven Erleben.

Kinder haben ein Recht darauf, sich zu beschweren, auch jüngere sind dazu in der Lage. Sie können dies zwar in der Regel noch nicht so verbalisieren wie ältere Kinder, aber sie können ihren Unmut über ein anderes Kind

oder einen Erwachsenen gegenüber einer Bezugsperson zum Ausdruck bringen. Ihre nonverbalen Äußerungen müssen wahrgenommen werden und es muss daraufhin eine Reaktion erfolgen.

Wenn jüngere Kinder sich beschweren, geht es häufig um ihre Selbstbestimmungsrechte. Ihre Beschwerden sollten zeitnah und eng begleitet werden, da sie in diesem Alter im Hier und Jetzt leben. Es sollte gemeinsam mit dem Kind eine Lösung gefunden werden. Will ein Kind z.B. bei der täglichen Ablösung nicht von der Bezugsperson übernommen werden, die in der Nähe steht, so zeigt es das deutlich über seine Mimik und Gestik. Hier hilft es häufig schon, dem Kind Verständnis entgegenzubringen und es zu fragen, ob es lieber zu einer anderen Bezugsperson will.

Essen

Die grundsätzliche Haltung des Trägers BVZ:

- > Essenssituationen sind ein soziales und sinnliches Ereignis mit vielen Ritualen.
- > Die Atmosphäre beim Essen beeinflusst die Genussfähigkeit und die Ernährungsgewohnheiten der Kinder und sollte deshalb entspannt und als kommunikatives Ereignis von ihnen erfahren werden.
- > Kinder können in den Essenssituationen vielfältige Erkenntnisse erwerben und Erfahrungen machen.
- > Zu unserer Haltung gehört, dass Kinder nichts essen müssen, was sie nicht essen wollen. Sie müssen weder aufessen noch probieren, und Nahrungsmittel werden nicht als Belohnung eingesetzt.

Essen ist in unserer Einrichtung ein Erlebnis, das in der Gemeinschaft lust- und genussvoll mit allen Sinnen stattfindet. Wir beginnen die Mahlzeiten gemeinsam mit einem Tischspruch und sorgen für eine kommunikative Atmosphäre. Regelmäßige Essenszeiten und ein strukturierter Tagesablauf gehören zur gesunden Entwicklung. Bei uns gibt es das gemeinsame Frühstück, das Mittagessen und einen Snack am Nachmittag. Getränke wie Wasser oder Tee stehen für die Kinder jederzeit bereit, Obst und Rohkost werden nach Bedarf angeboten.

Säuglinge und Kleinkinder haben in der Regel einen ganz natürlichen Sättigungsmechanismus. Sie essen, wenn sie Hunger haben, und hören auf, wenn sie satt sind. In keiner anderen Lebensphase ist gesunde und bedarfsgerechte Ernährung so wichtig wie in der frühen Kindheit. In dieser Zeit lernen die Kinder die Vielfalt der Lebensmittel kennen und entwickeln erste Geschmacksvorlieben. Kinder brauchen zur Entfaltung ihrer Sinne ein Angebot an Nahrung, das langsam an die Vielfalt von Geruch, Geschmack, Konsistenz, Aussehen und Hörerlebnissen heranführt. Wir bieten ihnen gesunde Nahrungsmittel und Getränke an und ermuntern sie immer wieder, Neues auszuprobieren.

Das Kind entscheidet selbst, was und wie viel es essen will. Es muss nicht aufessen und lernt erst nach und nach sein eigenes Hunger- und Sättigungsgefühl kennen. Mit unserer Unterstützung lernt es mit der Zeit selbst einzuschätzen, wie groß sein Hunger ist und bedient sich entsprechend selbst. Nach den Mahlzeiten räumt das Kind, soweit es dies kann, sein Geschirr ab.

Die Mittagsmahlzeit wird von der Kantine des hr geliefert. Das Frühstück und der Snack am Nachmittag werden von den Bezugspersonen oder der Hauswirtschaftskraft vorbereitet.

Pflege

Pflegehandlungen sehen wir als eine Möglichkeit zur Interaktion und Kooperation; sie bilden einen Rahmen, in dem ein Beziehungsaufbau zwischen Bezugspersonen und Kindern stattfinden kann. Die Pflege ist eine Situation, in der das Kind Achtsamkeit, Wertschätzung, Respekt und Zuwendung erfährt. Die Kommunikation, verbal und nonverbal und die Interaktionsqualität zwischen beiden spielt dabei eine zentrale Rolle. Den Kindern wird die volle Aufmerksamkeit entgegengebracht und sie nehmen aktiv an der Pflege teil. Handlungen werden angekündigt und Pflegeutensilien gezeigt, bevor sie verwendet werden. Durch das Einbeziehen des Kindes erlangt es physische und emotionale Sicherheit und ein positives Selbstbild. Alltägliche Handlungen wie An- und Ausziehen oder Wickeln sind wichtige soziale Erfahrungen.

Der Weg in die „Windelfreiheit“ ist ein Prozess, der von dem Kind ausgeht und sehr unterschiedlich verlaufen kann. Dabei spielen im Wesentlichen zwei Dinge eine Rolle: zum einen der biologische Reifungsprozess und zum anderen der Wille und die Bereitschaft des Kindes. Die Sauberkeitsentwicklung ist eine Leistung des Kindes und geht einher einerseits mit der Autonomie des Kindes und andererseits mit seiner Kontrolle über seine Ausscheidungen. Die Kinder entscheiden selbst, ob und wann sie aufs Töpfchen oder auf die Toilette gehen. Die älteren Kinder haben hierbei für die jüngeren Kinder eine Vorbildfunktion. Sie wecken durch ihren Toilettengang die Neugierde anderer Kinder, die sie dann begleiten können.

Einmal im Jahr kommt eine Kinderzahnärztin von der „Jugendzahnpflege Frankfurt am Main“ in unsere Einrichtung. Sie untersucht die Zähne der Kinder, vorausgesetzt, sie lassen es zu.

Schlafen

Kinder verbringen einen Großteil des Tages bei uns in der Einrichtung und benötigen Ruhephasen und ausreichend Schlaf. Jedes Kind hat sein eigenes Schlafbedürfnis und seinen eigenen Rhythmus. Wir orientieren uns an diesen Grundbedürfnissen und gestalten die Ruhe- und Schlafphasen unter Berücksichtigung des Alters und des Entwicklungsstandes der Kinder. Der tägliche Austausch mit den Eltern über die momentane Verfassung der Kinder gibt uns Auskunft über ihr Wohlbefinden.

Aufgrund der vielen Eindrücke, Angebote, Anforderungen und Sinnesreize, sind Erholungsphasen wichtig.

Der Tagesablauf sieht nach dem Mittagessen eine angemessene Phase zum Schlafen für die Kinder vor, die den Alltag der Krabbelstube gewohnt sind. Jüngere Kinder können früher schlafen gelegt werden, wenn ihr eigener Schlafrhythmus das vorgibt.

Die Kinder schlafen in einem separaten Raum. Jedes Kind hat seine eigene Matratze. Zur Abgrenzung, aber auch um den Bedürfnissen nach Wärme und Nähe nachzukommen, liegt am Kopfende ein Stillkissen. Wir fragen

die Eltern nach den gewohnten Einschlafritualen und Schlafgewohnheiten ihres Kindes. Den besonderen Wünschen der Kinder versuchen wir gerecht zu werden, soweit diese sich mit denen der anderen Kinder vereinbaren lassen.

Da jedes Kind von zu Hause eine andere Schlafatmosphäre gewohnt ist, bedarf es einer einfühlsamen Heranführung an das Schlafen im zunächst fremden Umfeld. Jedes Kind erfährt bei uns eine individuelle Betreuung und Zuwendung während der Einschlauphase. Um diese so entspannt wie möglich zu gestalten, achten wir darauf, dass jedem Kind seine persönlichen Utensilien, wie Schnuller, Kuschtier oder Schlafsack, zum Einschlafen zur Verfügung stehen. Unabhängig von Alter, Entwicklungsstand und Temperament bieten wir allen Kindern die Möglichkeit, sich jederzeit auszu-ruhen und zu entspannen. Kein Kind muss schlafen.

Regeln und Rituale

Regeln geben Kindern Halt, Orientierung und Sicherheit, schaffen Verlässlichkeit, Klarheit und helfen ihnen zudem, sich im Zusammenleben mit anderen zurechtzufinden. Kinder probieren sich aus, denn nur so können sie immer selbständiger werden. Hierzu brauchen sie Freiraum und Freiheiten, Lob und Ermutigung. Ebenso wichtig ist es, Grenzen zu setzen und Regeln festzulegen. Sich an Grenzen zu reiben und sich mit ihnen auseinanderzusetzen, ist ein wichtiger Aspekt der Selbstfindung und hat eine zentrale Bedeutung für die Entwicklung von Kindern.

Im Team überprüfen wir regelmäßig die hier geltenden Regeln und Rituale. Hier gilt für uns der Grundsatz: So wenig wie möglich, soviel wie nötig. Unabdingbar sind Regeln zum Schutz und zur Sicherheit der Kinder.

Regeln dienen der Sicherheit der Kinder und sind nicht verhandelbar. Wir achten auf ihre Einhaltung. Vereinbarungen hingegen können sich ändern. Sie orientieren sich an Gegebenheiten und werden mit den Kindern zusammen entwickelt und aufgestellt. Sie partizipieren hierbei.

Ähnlich wie Regeln geben unsere Rituale den Kindern Orientierung und Sicherheit. Das schafft Verlässlichkeit und bildet Vertrauen. Kinder benötigen in ihrem Alltag ein hohes Maß an Konstanz und gleichzeitig viel Flexibilität. Jeder Tag bringt ihnen eine Fülle an Neuigkeiten. Es gibt ihnen Sicherheit, wenn sich manche Dinge oder Handlungen wiederholen. Regelmäßige und immer wieder kehrende Abläufe wie Essen, Wickeln und Spielen strukturieren unseren Alltag und bestimmen den täglichen Rhythmus.

Beispiele für Rituale in unserer Einrichtung sind:

- Wir beginnen jede Mahlzeit mit einem Tischspruch.
- Wir feiern die Geburtstage der Kinder.
- Eine Woche bevor das Kind die Krabbelstube verlässt, machen wir einen täglichen Abschiedskreis. Bei diesem steht das Kind im Mittelpunkt und hat die Möglichkeit, den Kreis mitzugestalten.

Darüber hinaus finden sich in der pädagogischen Arbeit mit dem Kind immer wieder individuelle Rituale, wie z.B. das morgendliche Verabschieden von den Eltern.

Feste und Feiern

In unserer Einrichtung feiern wir die Geburtstage der Kinder. Sie stehen an diesem Tag im Mittelpunkt. In der Gruppe wird gemütlich gefrühstückt und die Kinder können etwas mitbringen, z.B. Kuchen oder Brezeln. Wir singen ein Geburtstagslied, spielen oder tanzen. Dieses Fest, wie auch das Abschiedsfest, wenn Kinder die Einrichtung verlassen, unterstreicht ihre Einzigartigkeit und verdeutlicht ihnen, wie wichtig sie für die Gemeinschaft sind.

Einmal im Jahr findet ein gemeinsames Picknick am Nachmittag statt. Zusammen mit Kindern, Eltern und Freunden feiern wir jedes Jahr ein Sommerfest. Anfang Januar findet ein Neujahrsempfang statt, um gemeinsam mit den Kindern und den Eltern das neue Jahr zu beginnen.

3. Kita (Kinder von einem Jahr bis zum Schuleintritt)

3.1. Konzeptionelle Schwerpunkte

Besondere Bedeutung bei den Kita-Kindern hat für uns die Eröffnung von konkreten Erfahrungsräumen in und außerhalb der Einrichtung. Die Kinder dürfen mit allen Sinnen und der ihnen angeborenen Lebensneugierde die Welt erfahren, wobei sich ihre Lebensfreude und Lebensbejahung zu einem dauerhaft tragenden Grundgefühl verfestigen soll.

Erweiterte Altersmischung

Wir bieten 10 Betreuungsplätze für Kinder unter 3 Jahren an. In beiden Kindergruppen werden Kinder im Alter von 1- 6 Jahren betreut. Die Vorteile der Altersmischung sehen wir insbesondere im sozialen Miteinander: Kleine lernen von Großen, Große übernehmen im Rahmen ihrer Möglichkeiten Verantwortung für die jüngeren Kinder. Gegenseitiges Nachahmen erweitert die Bandbreite der Möglichkeiten, wobei wir sehr genau darauf achten, dass jedes Kind die Zeit für seine Entwicklung bekommt, die es benötigt. Ältere Kinder begreifen ihre eigene Entwicklungsgeschichte und Sozialisation besser. Da wir uns in unserer Arbeit und der Organisation auf die Bedürfnisse der kleineren Kinder einstellen, können die größeren Kinder ebenfalls daran partizipieren.

Wir Bezugspersonen begleiten die Kinder und deren Eltern über einen längeren Zeitraum, wodurch ein großes Vertrauensverhältnis entsteht. Möglich wird dadurch auch ein sehr intensiver Blick auf die individuelle Entwicklung jedes einzelnen Kindes. Es entstehen tragfähige Beziehungen der Kinder untereinander, die oft weit über die Kindergartenzeit hinausreichen.

Gruppenarbeit - teiloffene Arbeit - gruppenübergreifende Arbeit

Die Arbeit mit Kindern unter 3 Jahren erfordert Kontinuität, Verlässlichkeit, vertraute Bezugspersonen, eine überschaubare Kindergruppe und vertraute Räume. Es ist uns wichtig, dass jedes Kind zunächst seine Gruppe kennen lernt und sich an den Aktivitäten der Gruppe beteiligt. Es soll im geschützten Rahmen seiner Gruppe Sicherheit und Geborgenheit erfahren, um von hier aus den "Rest der Welt" zu entdecken und zu erforschen.

Teiloffen zu arbeiten bedeutet für das Kind, seinen Gruppenraum verlassen zu können. Es kann sich aus eigenem Antrieb mit anderen verabreden und eigenständig wählen, mit wem und an welchem Ort es Erfahrungen machen will. Das Kind bekommt die Gelegenheit, mit allen Bezugspersonen der Einrichtung in Kontakt zu treten.

Die Struktur der erweiterten Altersmischung erfordert gruppenübergreifende Arbeit, da das Kind in seiner Gruppe nur eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Spielpartnern gleichen Alters zur Verfügung hat. Kinder sollen jedoch mit Gleichaltrigen Erfahrungen sammeln, um ihr Sozialverhalten, Selbstwertgefühl und Selbstbild zu fördern.

Gruppenübergreifende Arbeit bietet dem Kind die Möglichkeit, sich mit anderen Kindern gleichen Alters oder gleicher Interessen unter Anleitung einer Bezugsperson zu treffen. Es gibt Angebote, die das ganze Jahr über stattfinden, aber auch zeitlich begrenzte Projekte.

Ziel der gruppenübergreifenden Arbeit ist, den Kindern neue Erfahrungsräume zu schaffen und Anregungen zu bieten, damit sie Entdeckungen machen, aber auch Freundschaften pflegen können. Es lernt die Erwachsenen in ihrer Unterschiedlichkeit kennen und akzeptieren.

Pädagogische Angebote

Freispiel:

Freispiel bedeutet, dass das Kind sich ohne Vorgaben und ohne Anleitung mit dem beschäftigt, was es gerade interessiert. Dabei kann es sein Tun selbst bestimmen und spielerisch das ausleben, wozu es Lust hat. Es kann seinen eigenen Interessen nachgehen, erlebt seine Freiräume und lernt, diese selbst zu gestalten. Die Spielpartner können frei gewählt werden, und alle bringen dabei ihre bereits erworbenen Fähigkeiten ein. Gleichzeitig erweitert es sein Repertoire durch Anregungen von außen. Sozialkompetenzen werden geübt: es wird mit den anderen ausgehandelt, was und wie gespielt wird, Interessenskonflikte müssen gelöst werden. Genutzt werden können hierbei die ihnen zugänglichen Räumlichkeiten der Einrichtung und das Außengelände.

Während des Tagesablaufes gibt es viel Zeit und Raum für Freispielmöglichkeiten, unterbrochen durch Angebote, Mahlzeiten und Schlafen. Damit das Spiel sich entwickeln und entfalten kann, ist es notwendig, eine anregende Spielumgebung zu schaffen, zum Beispiel durch dem Alter der Kinder entsprechendes Spiel- und Bastelmaterial, eine Raumgestaltung, welche variable Spielmöglichkeiten zulässt, und genügend Zeit, damit Kinder „in ihr Spiel“ finden können. Es bedeutet, dem Kind Zeit und Raum zu geben, auch einmal Langeweile auszuhalten, zu beobachten und abzuwarten. Wir geben ihm die Möglichkeit, sich zurückzuziehen und ungestört allein zu spielen. Bei Bedarf geben wir dem Kind Hilfestellung, stehen ihm bei der Kontaktaufnahme mit anderen Kindern oder Bezugspersonen bei und unterstützen es, den Zugang zur eigenen Fantasie und Kreativität zu finden.

Ein sehr bedeutender Faktor während der Freispielzeit ist das Beobachten. Wir sehen, welches Spiel das Kind bevorzugt, welche Beschäftigungen es eher auslöst, wie es spielt, ob es sich vertieft, Ausdauer zeigt, welche Entwicklungsschritte es kognitiv, körperlich, sozial, emotional und motivational macht.

Auf intensiver und gezielter Wahrnehmung baut die weitere Planung unserer Arbeit auf. So können wir den Kindern differenzierte Angebote machen, sei es in Form von Partnerarbeit, Kleingruppenarbeit oder durch Unterstützung einzelner Kinder. Unsere Beobachtungen sind eine wichtige Grundlage für unsere Gespräche mit den Eltern.

Singen, Tanzen, Musizieren

Musik und Tanz sind ein wichtiger Bestandteil des alltäglichen Lebens. Das Kind erlebt Musik, indem es sie hört, selbst singt, mit verschiedenen Instrumenten musiziert oder tanzt. Das Zuhören verbessert die Konzentrationsfähigkeit und weckt Kreativität, wenn Liedinhalte vom Kind nachgespielt werden oder wenn es selbst Lieder und Reime erfindet. Oft braucht es keinen besonderen Anlass, unaufgefordert begleitet es seine Tätigkeiten mit Gesang.

Es erlebt, dass es durch Töne, Geräusche und Klänge seine Stimmung und momentane Verfassung ausdrücken kann und fördert damit seine emotio-

nalen Fähigkeiten. Im freien Tanz bekommt es ein Gefühl für den eigenen Körper.

Das Kind wird auf unterschiedliche Weise an Musik herangeführt. Verschiedene Musikinstrumente stehen zur freien Verfügung und es gibt CDs, die es hören kann. Wir singen gemeinsam mit den Kindern, dabei werden auch Liederbücher verwendet, und manchmal wird der Gesang mit der Gitarre begleitet. Zu unterschiedlichen Anlässen gibt es entsprechende Lieder: z.B. zum Geburtstag, zum Abschied, als Einschlafritual.

Bauen und Konstruieren

Bauen und Konstruieren erfordert Platz und kann in allen Gruppenräumen stattfinden. Wir stellen unterschiedliches Material in unterschiedlichen Kästen und Kisten zur Verfügung, wodurch sich Kinder spielerisch ein Ordnungssystem aneignen, indem sie sortieren und zuordnen.

Beim Bauen und Konstruieren soll das Kind die Möglichkeit haben, je nach Alter und Entwicklungsstand mit unterschiedlichen Materialien seine Erfahrungen aus der Umwelt zu verarbeiten. Das Kind entwickelt dabei ungeahnte Fähigkeiten und Fantasie und sucht nach immer neuen Wegen. Die Feinmotorik wird ebenso wie logisches bzw. mathematisches Denken sowie Raumgefühl gefördert. Oft arbeiten die Kinder neben- bzw. miteinander; dabei lernen sie, dieses Miteinander zu regeln.

Kreatives Gestalten

Gestalterischer Ausdruck ist ein kindliches Bedürfnis. Die dem Kind angeborene Experimentierlust und Gestaltungsfreude drückt sich unterschiedlich aus. Hierbei macht es multisensorische (visuelle, taktile, olfaktorische) sowie feinmotorische und kommunikative Erfahrungen. Wir ermöglichen ihm dafür ein vielfältiges Spektrum durch Benutzung unterschiedlicher Materialien. Unabdingbar ist es, dass die Erwachsenen es innerlich zulassen, dass geschmiert und gematscht werden darf. Eindrücke, die das Kind erfährt, müssen auch ihren Ausdruck finden. Dabei achten wir die Sichtweise des Kindes und greifen nicht lenkend und wertend ein.

Wir bieten dem Kind die Möglichkeit, mit unterschiedlichen Materialien zu experimentieren, wie z.B. Salzteig, Knete, Farben, verschiedenen Papierarten und Kleister, aber auch mit Erde, Holz und Stein. Das Kind kann stehend an unseren Staffeleien oder an den Tischen mit verschiedenen Mal- und Bastelutensilien seiner Kreativität Ausdruck verleihen. Das eine Kind malt großflächig, weit und ausladend. Das andere Kind malt klein, fein und zart in einer Ecke des Blattes, aber alle Kinder sind stolz auf ihr Ergebnis. Die Ergebnisse der Kinder betrachten wir wertschätzend und urteilsfrei. Unter Anleitung wollen wir dem Kind aber auch vermitteln, welche Vielfalt gestalterischer Möglichkeiten es gibt.

Rollenspiel

Wir unterscheiden zwischen freiem Rollenspiel und angeleitetem Rollenspiel. Im Rollenspiel befriedigt das Kind unter anderem Bedürfnisse nach Versorgen oder Versorgt-Werden. Das freie Rollenspiel entwickelt sich spontan beim Spielen eines einzelnen Kindes, mit anderen zusammen oder mit Puppen bzw. Handpuppen.

Im angeleiteten Rollenspiel wird das Ein- und Aussteigen von den Bezugspersonen gelenkt und eventuell ein Thema vorgegeben. Mit diversen

Handpuppen lassen sich Rollenspiele erfinden oder aber auch Geschichten oder Bücher nachspielen. Dabei erlangt das Kind Selbstvertrauen und ein Bewusstsein für die eigenen Fähigkeiten. Es lernt zwischen Realität und Phantasiewelt zu unterscheiden und verarbeitet im Rollenspiel häufig seinen Stress und seine Ängste. Die Perspektive anderer Menschen oder Tiere wird eingenommen, das Rollenrepertoire erweitert und dadurch werden neue Verhaltensmuster kennen gelernt. Wir unterstützen es dabei, seine Gefühle auszudrücken und neue Ausdrucksformen zu finden.

Das Kind wird sich seiner eigenen Fähigkeiten, seiner Stärken und Schwächen bewusst, entdeckt, was es alles schon kann. Es macht häufig die Erfahrung, dass es gemeinsam mit anderen stark ist, lernt im Spiel mit anderen Kompromisse einzugehen und kann neue Problemlösungen erkennen. Seine Kooperationsbereitschaft wächst und es kann neue Konfliktlösungsstrategien erproben. Durch die Auseinandersetzung mit anderen Spielpartnern verliert das Kind Hemmungen, wird mutiger und die verbale Kommunikation wird gefördert. Oft muss im Rollenspiel Material geteilt werden, d. h. das Kind wird in seinem Sozialverhalten gestärkt.

Projektarbeit

Unter Projektarbeit verstehen wir das Angebot an das Kind, sich über einen längeren Zeitraum mit einem Thema zu beschäftigen und gemeinsam Wissensbereiche zu erschließen. Dabei möchten wir ihm nicht zusammenhanglose Fakten vermitteln, sondern ihm vielmehr durch die Beschäftigung mit einem aktuellen Thema aus seiner Lebenswelt die Möglichkeit bieten, Kompetenzen und Kenntnisse zu erwerben, Erfahrungen zu sammeln und damit seine Handlungsspielräume zu erweitern. Das Thema der Projektarbeit ergibt sich auf unterschiedliche Weise: es kann von dem Kind angeregt und von den Bezugspersonen aufgegriffen werden. Es kann aber auch von den Bezugspersonen gewählt werden, wenn sie bei dem Kind für einen bisher nicht thematisierten Schwerpunkt aus der kindlichen Lebenswelt das Interesse wecken möchten.

Da das Kind in diesem Alter hauptsächlich handlungs- und erfahrungsbezogen lernt, ist uns bei der Vorbereitung der verschiedenen Angebote wichtig, dass alle Sinne angesprochen werden. Ihm soll neben der Anleitung durch die Bezugsperson viel Raum für individuelle Fragen gelassen werden; seine Interessen, Anregungen und Impulse werden aufgegriffen und begleitet. So können z.B. bei einem Projekt zum Thema "Musik" verschiedene Instrumente betrachtet werden. Die Bezugsperson erklärt diese und das Kind probiert sie aus. Dabei kann das Kind je nach Entwicklungsstand unterschiedliche Erfahrungen machen: ein jüngeres Kind lernt, dass man bei einer Trommel mit kleiner Anstrengung Lärm machen kann oder dass es Instrumente gibt, die fast so groß sind wie es selbst. Ein älteres Kind stellt fest, dass nicht alle Instrumente gleich leicht zu bedienen sind.

Projekte können sowohl gruppenbezogen als auch gruppenübergreifend durchgeführt werden. Beschäftigt sich eine ganze Gruppe mit einem Thema, gibt es gemeinsame Erlebnisse und der Austausch zwischen den Kindern stärkt den Zusammenhalt der Gruppe und der Kinder untereinander. Bei Projektarbeit bilden die Kinder eine lernende Gemeinschaft, sie setzen sich zusammen mit den Bezugspersonen mit den Themen auseinander. Die Arbeitsformen sind kooperativ und partizipativ und verfolgen eine längerfristige Wirkung, die Laufzeit ist jedoch zeitlich begrenzt.

Gruppenübergreifende Angebote

Gruppenübergreifende Angebote bieten dem Kind die Möglichkeit, sich regelmäßig unter Anleitung einer Bezugsperson mit anderen Kindern zu treffen und gemeinsam an Aktionen und Projekten teilzunehmen. Manche Projekte werden nur über einen kürzeren Zeitraum durchgeführt. Andere finden wöchentlich und fortlaufend über ein ganzes Kindergartenjahr statt.

Innerhalb dieser Angebote kann das Kind Kenntnisse und Fähigkeiten erlangen, Anregungen bekommen und neue Entdeckungen machen. Im Kontakt mit anderen kann es vielfältige Erfahrungen sammeln und seine Spielräume erweitern. Einen weiteren Schwerpunkt legen wir auf altershomogene Gruppen: Vielfältige Möglichkeiten, mit Gleichaltrigen in Kontakt zu treten, müssen vor allem in Hinblick auf die spezielle Gruppenstruktur der erweiterten Altersmischung initiiert und unterstützt werden, da das Kind innerhalb seiner festen Gruppe nur eine geringe Anzahl von Gleichaltrigen vorfindet. Der Kontakt mit den Gleichaltrigen ist deshalb so wichtig, weil das Kind innerhalb der homogenen Gruppe wichtige Erfahrungen sammeln kann, die für das Sozialverhalten, für das Selbstwertgefühl und das Selbstbild prägend sind.

Durch den Kontakt mit den verschiedenen Bezugspersonen hat das Kind die Gelegenheit, vielfältige Beziehungen zu knüpfen. Es profitiert von den unterschiedlichen Schwerpunkten und Erfahrungsschätzen aller Bezugspersonen in der Einrichtung, deren Unterschiedlichkeit und Individualität wir als Ressource betrachten.

In regelmäßigen Abständen besprechen wir, welche Angebote von den Einzelnen eingebracht werden. Bei der Auswahl der Themen wird darauf geachtet, dass das Angebot vielfältig ist und alle Altersstufen berücksichtigt werden. So gibt es z.B. die Vorschule, das Turnen und Yoga.

Die Auswahl der Angebote ist nicht festgeschrieben, sondern entwickelt sich wie auch die Bezugspersonen und die Kinder laufend weiter. Es handelt sich hierbei um ein lebendiges Element der pädagogischen Arbeit, das sich fortlaufend neu erfindet und von den Kindern und Bezugspersonen verändert wird.

Bewegung

„Bewegung ist eine elementare Form des Denkens“ (Gerd E. Schäfer).

Bei der Geburt verfügt ein Kind über mehr als 100 Milliarden Nervenzellen, die jedoch erst dann voll funktionsfähig sind, wenn sie miteinander verknüpft werden konnten. In der frühen Kindheit werden durch körperliche Aktivität und dadurch ausgelöste Sinnestätigkeit Reize geschaffen, die diese Verknüpfung, die sogenannten Synapsen-Bildungen, unterstützen. Jede Bewegung des Kindes, jede Wahrnehmung und sinnliche Erfahrung, jedes Begreifen eines Gegenstandes oder Lebewesens hinterlässt Spuren im Gehirn und schafft neue neuronale Verbindungen. Diese bilden die Grundlage für unterschiedliche Lernprozesse. Kraft, Ausdauer, Geschicklichkeit und Gleichgewicht werden trainiert und tragen maßgeblich zur Gesundheit bei. Kinder suchen sich immer wieder neue Herausforderungen, testen ihre Grenzen aus und erweitern sie. Dabei stehen wir ihnen unterstützend zur Seite.

Jedes Kind hat seinen individuellen Zeitrahmen, setzt sich seine eigenen Ziele und gewinnt nach Erreichen seines Zieles enorm an Selbstvertrauen.

Kindern in unserer Einrichtung steht eine Vielzahl an Bewegungsmöglichkeiten im Innenbereich und Außengelände zur Verfügung. Sie erhalten täglich Gelegenheit zum Schaukeln, Klettern, Rollen, Balancieren, Rennen, Tanzen, Hüpfen, Wippen, Werfen, Fangen u.v.m.

Aktivitäten im Freien

Es ist wichtig, dass Kinder sich im Freien bewegen können. Das Spielen an der frischen Luft stärkt das Immunsystem und regt zur Bewegung an. Wenn es die Umstände erlauben, gehen wir jeden Tag mit ihnen ins Freie. Durch das Spielen im Freien können die Kinder sich und ihre Umwelt erfahren. Sie nehmen neue Eindrücke begierig auf und machen vielfältige Sinneserfahrungen, wie z.B. Riechen, Fühlen, Sehen, Hören.

Unser Außengelände bietet sowohl einen gepflasterten Weg als auch unebenes Gelände. Es gibt einen großen Sandkasten mit Rutsche und Klettergerüst, eine Schaukel, eine Wippe, Kletterbäume und ein selbstgebautes Weideniglu. Wir stellen den Kindern vielfältige Spielmaterialien zur Verfügung, wie z.B. Bobbycars, Dreiräder und Sandspielsachen.

Die Kinder experimentieren mit verschiedenen Materialien und erleben unmittelbar die Natur, entdecken kleine Tiere, lernen Pflanzen und Bäume kennen. Wir sprechen mit den Kindern über das unterschiedliche Wetter, die Jahreszeiten und bieten ihnen dazu kleine Aktivitäten an: das Säen, Pflegen, Beobachten von Pflanzen im Frühling, Wasserspiele im Sommer, Äpfel ernten und essen, Blätter, Kastanien und Nüsse sammeln im Herbst, Schnee und Eis spüren im Winter.

Gerne stehen die Kinder an unserem Zaun auf der niedrigen Mauer und beobachten, was auf der Straße, dem Gehweg und dem angrenzenden Grünstreifen passiert. Das können Müllmänner bei der Arbeit, Straßenkehrmaschinen in Aktion, vorbeifahrende Feuerwehrautos mit Blaulicht und Sirene oder Baumarbeiten ebenso wie vorbeikommende Passanten und Hunde oder das Anliefern unseres Mittagessens sein.

In der Nähe gibt es eine Spiel- und Sportanlage; auf dem Weg dorthin sammeln die Kinder bereits erste Erfahrungen im Straßenverkehr.

Außenaktivitäten

Zunächst erkunden wir mit den Kindern die Umgebung der Einrichtung, damit sie ihnen vertraut wird und sie lernen, sich dort sicher zu bewegen. Der nahe gelegene Spielplatz, das Gelände des hr, der Sinai-Park, der Markt und die Schule oder auch der Hauptfriedhof laden zu Spaziergängen und Erkundungen des Stadtteils ein.

Darüber hinaus nutzen wir gerne Frankfurts reichhaltiges Kulturangebot für Museums- und Theaterbesuche. In weiter entfernt liegende Parks fahren wir mit öffentlichen Verkehrsmitteln und verknüpfen so die Verkehrserziehung mit einem Ausflug.

Bei unseren Außenaktivitäten versuchen wir immer, die Bedürfnisse und Interessen der Kinder aufzugreifen. Neben Spaß und Freude, die solche Unternehmungen mit sich bringen, erfahren die Kinder viel über sich selbst und die Welt, in der sie leben. Sie erlangen dabei Selbstständigkeit,

Selbstbewusstsein und Souveränität. Alle Sinne werden angesprochen, Wahrnehmungskompetenzen werden geschärft.

Vorschule

Mit einer Vorschulgruppe wollen wir die Kinder beim Abschiednehmen unterstützen, damit sie "loslassen" können, unbelastet gehen und Neues beginnen können. Mit dem Wechsel in die Schule verlassen sie vertraute und damit sichere Strukturen, Räume und Regeln. Sie werden sich von den Bezugspersonen und vielen Spielkameraden trennen. Beim Eintritt in die Schule müssen sie sich an neue Räume, Bezugspersonen und Regeln gewöhnen. Der Tagesablauf wird anders strukturiert und lässt nicht mehr so viele Freiheiten, wie sie es bisher gewohnt waren.

Um diesen Übergang zu bewältigen, brauchen die Kinder sog. Übergangsbewältigungskompetenzen, wie z.B. psychische Widerstandsfähigkeit und Selbstwirksamkeit, d.h., sie müssen sich selbst zutrauen, Aufgaben erfolgreich zu lösen. Der Erwerb dieser Kompetenzen ist das Ergebnis von jahrelanger Erziehungsarbeit, die wir von Beginn an leisten, und nicht Inhalt des Vorschulprogramms. Aber im letzten Kindergartenjahr werden diese Kompetenzen vertieft.

Vorschularbeit findet einmal wöchentlich statt. Dabei wechselt sich die Durchführung von themenbezogenen Projekten, die mehrere Wochen dauern, mit themenbezogenen Einzelstunden ab. Die Arbeit innerhalb der Einrichtung wird mit themenbezogenen Ausflügen verbunden, u.a. wird eine Grundschule besucht.

Inhalte der Vorschularbeit sind die Vertiefung von Basiskompetenzen, die für den Schulbesuch relevant sind:

- emotionale Kompetenzen/Schulfähigkeit: z.B. bei schwierigen Aufgaben nicht kapitulieren, Enttäuschungen verkraften, sich angstfrei neuen Situationen stellen;
- soziale Kompetenzen/Schulfähigkeit: z.B. Kommunikationskompetenz, Konfliktkompetenz, Problemlösekompetenz;
- motorische Kompetenzen/Schulfähigkeit: z.B. gute Wahrnehmung des eigenen Körpers, Finger- und Handgeschicklichkeit, visu-motorische Koordination;
- kognitive Kompetenzen/Schulfähigkeit: z.B. Konzentrationsfähigkeit, folgerichtiges Denken;
- Vorläuferfähigkeiten: phonologische Bewusstheit für den Schrifterwerb und mengen- und zahlenbezogenes Vorwissen.
- Sprachliche Kompetenzen

Angebote von Externen

- Musikalische Frühförderung:

Einmal wöchentlich können Kinder ab 2 Jahren an der musikalischen Frühförderung teilnehmen. Eine Musikpädagogin kommt zu uns in die Einrichtung.

Ziel ist es, den Kindern Freude und Vertrauen in den eigenen Zugang zur Musik zu vermitteln. Inhalte der musikalischen Frühförderung decken folgende Bereiche ab: Singen und Sprechen, Bewegung und Tanz, Musikhören, Musiklehre, Instrumentalspiel und Instrumentalinformationen. Die Kosten tragen die Eltern.

- **Verkehrserziehung:**

Einmal jährlich nehmen die Vorschulkinder an der Verkehrserziehung der Jugendverkehrsschule teil. Die Kinder erhalten eine theoretische Unterweisung und üben dann unter Aufsicht, sich im öffentlichen Straßenverkehr zu bewegen. Dies soll vor allem die jahrelang mit den Bezugspersonen geübte Praxis im Straßenverkehr unterstützen, die Kinder aber auch sicherer machen im Hinblick auf den Schuleintritt.

- **Zahnpflege:**

Im Rahmen einer Patenschaft besucht uns alle zwei Jahre eine Zahnärztin. Die Eltern und Kinder werden vorher über diesen Besuch informiert. Die Kinder erfahren hier auf spielerische Weise etwas über Zahnpflege und gesunde Ernährung.

3.2. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

Übergänge

Eingewöhnung

Wenn Kinder in die Kita kommen, ist das wie jeder Übergang in einen neuen Lebensabschnitt eine besondere Herausforderung. Grundsätzlich sind sie dazu in der Lage, brauchen aber eine gute Begleitung und Unterstützung von Eltern und Bezugspersonen.

Wir orientieren uns bei der Eingewöhnung am Berliner Modell. Die Dauer ist abhängig von jedem einzelnen Kind. Im Vorfeld finden Gespräche sowohl mit der Leitung als auch mit den Bezugspersonen über die Eingewöhnungsmodalitäten statt. Abhängig vom Alter und ihrer bisherigen Erfahrung brauchen Kinder Zeit, um anzukommen. Sie müssen zunächst eine gefühlsmäßige Bindung zu ihren Bezugspersonen bekommen, um sich trennen zu können.

Wir vollziehen den Übergang schrittweise unter Einbeziehung und Mithilfe der Eltern. Sie begleiten ihr Kind, sind zunächst im selben Gruppenraum, dann in der Einrichtung präsent. Die Dauer der Anwesenheit des Kindes wird nach und nach verlängert, die Eltern begleiten es dabei immer weniger. Erst wenn das Kind eine sichere Basis gefunden hat, ist die ständige Anwesenheit der Eltern nicht mehr notwendig.

Durch eine gute Eingewöhnung erhalten nicht nur Kinder, sondern auch Eltern und Bezugspersonen ein wachsendes Gefühl von Vertrauen zueinander. Der tägliche Kontakt, z.B. durch die Tür- und Angelgespräche, stärkt das gegenseitige Vertrauen und hilft Unsicherheiten abzubauen. Um dem Kind immer mehr Stabilität und Sicherheit zu ermöglichen, ist ein kontinuierlicher Austausch zwischen Eltern und Bezugspersonen nötig (siehe Kapitel „Zusammenarbeit mit den Eltern“). Denn: fühlen sich die Eltern wohl, spüren das auch die Kinder und das erleichtert ihnen die Eingewöhnung.

Übergang von der Kita in die Grundschule

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist für die betroffenen Kinder ein wichtiger Einschnitt in ihrem Leben. Unterstützt werden sie von ihren Eltern, Bezugspersonen und dem sozialen Umfeld. Die Vorbereitung auf die Schule beginnt mit dem Eintritt in den Kindergarten und endet mit

dem Eintritt in die Grundschule. Im letzten Kindergartenjahr nehmen die Kinder das Angebot der Vorschule wahr. Hier erhalten sie die Möglichkeit, sich den künftigen Gegebenheiten und Bedingungen des schulischen Alltags im Grundsätzlichen anzunähern.

Die Vorschule findet einmal in der Woche statt und wird von einem Vorschulteam konzipiert, organisiert und begleitet. Bei den altersspezifischen Angeboten versuchen wir die Interessen der Kinder mit den Erfordernissen an den neuen Lebensabschnitt zu verbinden. Die Vorschulstunde befasst sich mit vorschulspezifischen Themen. Anhand dieser Themen entstehen Projekte, in denen die Kinder mitwirken können. (Näheres hierzu siehe auch Kapitel "Vorschule".)

Übergänge von Kindern, die nicht in die Schule kommen

Verlässt uns ein Kind bevor es in die Schule kommt, wird dies je nach Alter der Kinder zwei bis drei Wochen vor seinem Abschied thematisiert. Ein Abschiedskalender zeigt seine noch verbleibenden Tage an, und die Bezugspersonen sprechen mit der Kindergruppe über den bevorstehenden Abschied. Am letzten Tag gibt es ein besonderes Frühstück und ein Abschiedslied wird gesungen.

Exemplarischer Tagesablauf

07.30 Uhr – 09.00 Uhr: Nach und nach werden die ersten Kinder gebracht und versammeln sich alle in einer Gruppe.

09.00 Uhr: Die Kinder gehen mit ihren jeweiligen Bezugspersonen in ihre Gruppen und frühstücken dort gemeinsam.

09.30 Uhr – 10.00 Uhr: Zweite Bringzeit für die Kinder, die erst später in die Einrichtung kommen.

10.00 Uhr – 12.00 Uhr: Zeit für angeleitete Aktivitäten, Aktionen, Projektarbeit, Sitzkreise, Ausflüge oder Freispiel. Meist gehen wir um 11.00 Uhr hinaus und nutzen das Außengelände, damit die Kinder an der frischen Luft toben und spielen können.

12.00 Uhr – 13.00 Uhr: Mittagessen

13.00 Uhr: Die jüngeren Kinder gehen schlafen, die älteren Kinder bleiben bis 14.00 Uhr in ihrer Gruppe.

14.00 Uhr: Die Gruppen lösen sich auf, die Kinder haben die Möglichkeit zum Freispiel, können sich an einer angeleiteten Aktivität beteiligen oder nutzen das Außengelände.

14:30 Uhr: Die schlafenden Kinder werden spätestens jetzt geweckt.

15:00 Uhr: Die Vesper findet statt. Es gibt für alle Kinder die Möglichkeit, gemütlich mit den Bezugspersonen zusammen zu sitzen, etwas zu essen und zu trinken und sich zu unterhalten. Nun ist wieder Zeit zum Spielen: im Freispiel, bei Aktivitäten in den Räumen oder im Außengelände.

17:15 Uhr: Die Kita schließt.

Der Tagesablauf orientiert sich an zwei grundlegenden Bedürfnissen der Kinder: dem Bedürfnis nach Stabilität und dem nach Freiraum. Die immer wiederkehrenden Elemente des Tagesablaufs und die ritualisierten Abläufe in der Kindergartenwoche bedeuten für die Kinder Vorhersagbarkeit und geben Struktur. Dies vermittelt ihnen Sicherheit und Stabilität und bildet die Grundlage für die Zeiten, in denen sie ihr Spiel selbst gestalten und ihre Zeit frei einteilen können, neue Erfahrungen machen und neue Eindrücke gewinnen.

Dem Bedürfnis der Kinder nach Freiraum und freier Entfaltung kann immer dann entsprochen werden, wenn sie die Möglichkeit für eigeninitiiertes Spiel haben. Deshalb ist die Teilnahme an vielen angeleiteten Aktionen und Angeboten freiwillig. Grundsätzlich kann der Tagesablauf aber immer verändert werden, wenn er den Bedürfnissen der Kinder nicht mehr entspricht.

Geschlechtsbewusste Erziehung

Im Laufe seiner Entwicklung lernt das Kind, was in seiner Umwelt als „männlich“ und „weiblich“ gilt. Dadurch erfährt es auch, welche Eigenschaften mit seinem eigenen Geschlecht und damit auch mit ihm selbst verbunden sind.

Die vier- und fünfjährigen Kinder haben bereits ein beträchtliches Wissen über Geschlechtsstereotypen. Sie sind in ihrem Verhalten und in ihren Forderungen jedoch oft sehr rigide, da dieses Wissen noch nicht sehr gefestigt ist. Denn erst dann sind sie dafür offen, auch Unterschiede innerhalb eines Geschlechts und Gemeinsamkeiten zwischen den Geschlechtern wahrzunehmen, zu akzeptieren und wertzuschätzen.

Um ihre Identität zu entwickeln, äußern die Kinder je nach Entwicklungsstand unterschiedliche Bedürfnisse. Sie wollen verschiedene Rollen ausprobieren, auch um ihre Geschlechtsidentität auszubilden.

Soweit es uns möglich ist, versuchen wir ihren Bedürfnissen zu entsprechen. So bieten wir ihnen z.B. unterschiedliche Möglichkeiten des Rollenspiels an. Dabei können sich auch Jungen in eine typische Mädchenrolle begeben und Mädchen probieren jungentypische Spiele aus.

Auch die Erfahrungen mit den Stereotypen des eigenen Geschlechts und des anderen Geschlechtes versuchen wir ihnen, soweit es geht, zu ermöglichen. Dabei lassen wir uns von den Ideen der Kinder leiten und machen ihnen keine Vorgaben. Möchten Mädchen oder Jungen unter sich sein, geben wir ihnen den Raum und die Zeit dazu. Durch die vielfältigen Erfahrungen, die die Kinder mit den Geschlechtsstereotypen machen können, möchten wir sie darin bestärken, sich ihrer Rollen ohne Wertung bewusst zu werden und Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten beider Geschlechter wahrzunehmen und zu schätzen. Traditierte Geschlechterrollen können hinterfragt werden und jedes Kind soll sich eben als Junge oder Mädchen mit ganz individuellen Bedürfnissen, Besonderheiten und Fähigkeiten akzeptieren. Geschlechterbezogene Werte und Normen werden von uns kritisch hinterfragt und teils aufgebrochen.

Zum Umgang mit kindlicher Sexualität gehört auch, dass die Kinder in den Bezugspersonen die Möglichkeit zu gleich- und gegengeschlechtlicher Identifikation finden und dass sie im Spiel Geschlechterrollen erproben können.

Umgang mit kindlicher Sexualität

Wir begreifen kindliche Sexualität als grundsätzlich normen- und wertefrei. Sie ist von Selbstverständlichkeit, Unbefangenheit, Spontanität und Neugier geprägt. Kindliche Bedürfnisbefriedigung beinhaltet das Schmusen und Kuscheln mit verschiedenen Personen und Objekten sowie das spielerische, absichtslose und lustbetonte Erkunden des eigenen oder eines fremden Körpers. Kinder unterscheiden nicht zwischen „harmlosen“ und „tabuisierten“ Körperregionen. Unsere Haltung ist von grundsätzlicher Offenheit dem gegenüber geprägt. Wir respektieren das kindliche Verlangen nach Intimität, nach Rückzug, nach Geheimnissen vor Erwachsenen. Solange erkennbar ist, dass Zustimmung und Freiwilligkeit bei allen Beteiligten gegeben sind, wahren wir beobachtende Distanz. Wir greifen nur dann ein, wenn körperliche Gefährdung oder Demütigung bzw. Nötigung in irgendeiner Form drohen.

Die Offenheit der kindlichen Sexualität birgt aber auch Gefahr der sexuellen Nötigung. Dem wollen wir vorbeugen, indem wir die Wahrnehmung des Kindes für seine eigenen Bedürfnisse und Grenzen und die der anderen schärfen. Wir bestärken das Kind im gesamten Kita-Alltag darin, eigene Bedürfnisse zu äußern, und unterstützen es darin, sein Unbehagen, seine Ängste und erlebten Druck wahrzunehmen, und ermutigen es dazu, „Nein“ zu unerwünschten Handlungen zu sagen. Wir vermitteln dem Kind, dass wir ihm in jeder unangenehmen Situation schützend zur Seite stehen. Wir signalisieren den Kindern Offenheit für alle ihre Fragen. Das bedeutet, sie kindgerecht mit Vorgängen der Erwachsenen-Sexualität wie Zeugung, Schwangerschaft und Geburt vertraut machen.

Partizipation

Partizipation bedeutet teilnehmen, mitwirken, mitgestalten und mitbestimmen. Da Kindereinrichtungen auch Lernorte für demokratisches Handeln sind, müssen Kinder die Gelegenheit erhalten, dieses bei uns zu lernen.

Partizipation beinhaltet, dass das Kind an allen es betreffenden Entscheidungen beteiligt wird. Das setzt voraus, dass das Kind Informationen über das, was geschieht, erhält. Kinder müssen hierbei besonders durch die Bezugspersonen begleitet und unterstützt werden.

Im täglichen Miteinander gibt es viele Möglichkeiten, einen Grundstein zu legen, der es dem Kind ermöglicht zu lernen, seinen Alltag mitzugestalten. Das beinhaltet u.a.:

- dass das Kind selbst entscheidet, was und wie viel es essen will,
- dass es beim Wickeln wählen kann, von welcher Bezugsperson es gewickelt werden möchte,
- dass es die Bereitschaft zum Toilettengang selbst signalisieren kann,
- dass das Kind weitgehend selbst bestimmen kann, welchen Spielort es aufsucht,
- dass das Kind frei entscheiden darf, ob es angeleitete Angebote wahrnimmt oder nicht,
- dass die Kinder ihre eigenen Gesprächsthemen und -inhalte bei gemeinsamen Mahlzeiten einbringen können. Außerdem erhalten sie hier Informationen über wichtige Ereignisse des Tages, die für ihre weiteren Entscheidungen bedeutsam sein könnten.

Wird dem Kind dieses Recht zugesprochen, fühlt es sich wahrgenommen, respektiert und seine Bedürfnisse werden anerkannt. Hierbei gilt es aber auch, das Kind trotz allen Bestrebens nach Autonomie zu schützen. Zu viele Auswahlmöglichkeiten, oder das Kind alles allein entscheiden zu lassen, stellt ggf. eine Überforderung für es dar.

Für das Heranwachsen zu einer selbstständigen Persönlichkeit ist es wichtig, Standpunkte beziehen zu können und in seinen Entscheidungen ernst genommen zu werden.

Beschwerdemanagement

Jedes Kind hat das Recht, sich zu beschweren. Kinder haben verschiedene Ausdrucksweisen, ihre Beschwerden vorzubringen: durch Mimik, Gestik, Laute und Sprache. Wir nehmen sowohl nonverbale als auch verbale Beschwerden sensibel wahr, nehmen sie ernst und bringen dem einzelnen Kind Verständnis für sein Anliegen entgegen. In Absprache mit dem Kind bieten wir ihm Unterstützung bei der Lösungsfindung an.

Essen

Essen ist in unserer Einrichtung ein Erlebnis, das in der Gemeinschaft lust- und genussvoll mit allen Sinnen stattfindet. Wir beginnen die Mahlzeiten gemeinsam mit einem Tischspruch und sorgen für eine kommunikative Atmosphäre. Regelmäßige Essenszeiten und ein strukturierter Tagesablauf gehören zur gesunden Entwicklung. Bei uns gibt es das gemeinsame Frühstück, das Mittagessen und eine Vesper am Nachmittag. Getränke wie Wasser und Tee stehen für die Kinder jederzeit bereit, Obst und Rohkost werden nach Bedarf angeboten.

Kinder haben in der Regel einen natürlichen Sättigungsmechanismus. Sie essen, wenn sie Hunger haben, und hören auf, wenn sie satt sind. In keiner anderen Lebensphase ist gesunde und bedarfsgerechte Ernährung so wichtig wie in der frühen Kindheit. In dieser Zeit lernen die Kinder die Vielfalt der Lebensmittel kennen und entwickeln erste Geschmacksvorlieben. Kinder brauchen zur Entfaltung ihrer Sinne ein Angebot an Nahrung, das langsam an die Vielfalt von Geruch, Geschmack, Konsistenz, Aussehen und Hörerlebnissen heranführt. Wir bieten ihnen gesunde Nahrungsmittel und Getränke an und ermuntern sie immer wieder, Neues auszuprobieren. Das Kind entscheidet selbst, was und wie viel es essen will. Es muss nicht aufessen und lernt erst nach und nach sein eigenes Hunger- und Sättigungsgefühl kennen. Mit unserer Unterstützung lernt es mit der Zeit selbst einzuschätzen, wie groß sein Hunger ist, und bedient sich entsprechend selbst. Nach den Mahlzeiten räumt das Kind, soweit es dies kann, sein Geschirr ab.

Die Mittagsmahlzeit wird von der Kantine des hr geliefert. Das Frühstück und die Vesper am Nachmittag werden von den Bezugspersonen oder der Hauswirtschaftskraft vorbereitet.

Pflege

Pflegehandlungen sehen wir als eine Möglichkeit zur Interaktion und Kooperation, sie bilden einen Rahmen, in dem ein Beziehungsaufbau zwischen Bezugspersonen und dem Kind stattfinden kann. Die Kommunikation, verbal und nonverbal, zwischen beiden spielt dabei eine zentrale Rolle. Dem Kind wird die volle Aufmerksamkeit entgegengebracht und es nimmt

aktiv an der Pflege teil. Handlungen werden angekündigt und Pflegeutensilien gezeigt, bevor sie verwendet werden. Durch das Einbeziehen des Kindes erlangt es physische und emotionale Sicherheit. Alltägliche Handlungen wie An- und Ausziehen oder Wickeln sind wichtige soziale Erfahrungen.

Der Weg in die „Windelfreiheit“ ist ein Prozess, der vom Kind ausgeht und sehr unterschiedlich verlaufen kann. Dabei spielen im Wesentlichen zwei Dinge eine Rolle: zum einen der biologische Reifungsprozess und zum anderen der Wille und die Bereitschaft des Kindes. Jedes Kind entscheidet selbst, ob und wann es auf die Toilette gehen will. Die älteren Kinder haben hierbei für die jüngeren Kinder eine Vorbildfunktion. Sie wecken durch ihren Toilettengang die Neugierde der anderen Kinder, die sie begleiten wollen.

Alle zwei Jahre kommt eine Kinderzahnärztin von der „Jugendzahnpflege Frankfurt am Main“ in unsere Einrichtung. Sie untersucht die Zähne des Kindes, vorausgesetzt es lässt dies zu.

Schlafen

Kinder verbringen einen Großteil des Tages bei uns in der Einrichtung und benötigen Ruhephasen und jüngere Kinder ausreichend Schlaf. Jedes Kind hat sein eigenes Schlafbedürfnis und seinen eigenen Rhythmus. Der Tagesablauf sieht nach dem Mittagessen eine angemessene Phase zum Schlafen für die Kinder vor, die den Alltag der Kita gewohnt sind. Jüngere Kinder können früher schlafen gelegt werden, wenn ihr eigener Schlafrhythmus das vorgibt.

Die Kinder schlafen im Turnraum. Jedes Kind hat seine eigene Matratze und eigene Bettwäsche. Wir fragen Eltern nach gewohnten Einschlafritualen und Schlafgewohnheiten der Kinder. Den besonderen Bedürfnissen der Kinder versuchen wir gerecht zu werden, soweit diese sich mit denen der anderen Kinder vereinbaren lassen. Da jedes Kind von zu Hause eine andere Schlafatmosphäre gewohnt ist, bedarf es einer einfühlsamen Heranführung an das Schlafen im zunächst fremden Umfeld.

Jedes Kind erfährt bei uns eine individuelle Betreuung und Zuwendung während der Schlafphase. Um diese so entspannt wie möglich zu gestalten, achten wir darauf, dass jedem Kind seine persönlichen Utensilien, wie Schnuller, Kuscheltier oder Schlafsack zum Einschlafen zur Verfügung stehen. Unabhängig von Alter, Entwicklungsstand und Temperament bieten wir allen Kindern die Möglichkeit, sich jederzeit auszuruhen und zu entspannen. Kein Kind muss schlafen.

Regeln

Wo Menschen miteinander leben, sind Regeln unerlässlich. Sie markieren in unserer Einrichtung Grenzen, innerhalb derer sich Kinder und Erwachsene entfalten können, ohne in ihrer Spontanität eingeengt zu werden. Deshalb sind wir bemüht, so wenige Regeln wie möglich aufzustellen. Bei der Formulierung von Regeln vermeiden wir - wo möglich - den Verbotscharakter und suchen nach positiven Formulierungen.

Es gibt verhandelbare Regeln, die wir mit den Kindern gemeinsam entwickeln, und solche, die aus Gründen der Sicherheit und des Schutzes von uns bestimmt werden. Wir versuchen ihnen den Sinn und Zweck von Regeln einsichtig zu machen, d.h. auch, dass sie auf konkrete, für Kinder nachvollziehbare Situationen bezogen sein müssen. Regeln dürfen nicht zum Machtinstrument von Erwachsenen werden, deshalb sind alle bei uns

in gleicher Weise an die Regeln gebunden. Damit entsprechen wir auch dem ausgeprägten Gerechtigkeitssinn der Kinder.

Erstellte Regeln nehmen wir hinsichtlich der Einübung und Einhaltung sehr ernst. Sie haben drei unentbehrliche Funktionen:

- die Kinder vor Gefahren zu bewahren, die ihnen durch Technik und Umweltgegebenheiten drohen, z.B. im Straßenverkehr;
- die Kinder vor willkürlichen körperlichen und seelischen Übergriffen von Menschen innerhalb und außerhalb der Kita zu schützen;
- einen geregelten Tagesablauf zu gewährleisten, in dem ein sinnvolles Miteinander stattfinden kann.

Unsere wichtigste Regel ist die Stopp-Regel: sie kann von jedem angewendet werden, um in Situationen der Bedrohung oder Bedrängnis ein Innehalten im Handeln und Reden aller Beteiligten zu erwirken.

Weitere konkrete Beispiele für Regeln sind:

- nicht mit Steinen und harten Gegenständen werfen;
- nicht barfuß Rädchen fahren;
- nicht zum Tor hinausrennen;
- nicht über das Tor oder den Zaun klettern;
- nicht ohne Aufsicht das Klettergerüst im Turnraum benutzen.

Regeln sind situationsbedingt, veränderte Situationen erfordern neue Regeln. Damit verhindern wir ein starres Regelwerk und erreichen, dass unterschiedliche Interessen und Sichtweisen immer wieder neu eingebracht werden können.

Feste und Feiern

Feste, Feiern und Rituale markieren und strukturieren neben jahreszeitlichen Zyklen sowohl individuelle Lebensgeschichten der Kinder als auch die Geschichte ihrer jeweiligen Kulturgemeinschaft.

Wir feiern die Geburtstage aller Kinder. Dieses Fest, wie auch das Abschiedsfest, wenn das Kind die Einrichtung verlässt, unterstreicht seine Einzigartigkeit und Besonderheit und verdeutlicht ihm, wie wichtig es für die Gemeinschaft der Kita ist.

Jahreszeitliche Feste bzw. kulturgeschichtliche (z.B. St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Fasching, Ostern) werden durch Geschichten, Lieder, Legenden und Spiele, aber auch durch die Schaffung einer besonderen Atmosphäre vorbereitet. Die Kinder werden an den Vorbereitungen beteiligt: sie basteln, schmücken die Räume, backen und bringen viele eigene Ideen, aber auch häusliche Traditionen mit ein.

Zusammen mit Eltern und Freunden feiern wir jedes Jahr das Laternenfest und das Sommerfest. Eltern helfen uns bei der Vorbereitung und Durchführung.

IMPRESSUM / DANKSAGUNG

Herausgeber:

Krabbelstube und Kindertagesstätte im Hessischen Rundfunk
Am Steinernen Stock 7
60320 Frankfurt
Tel: (069) – 59 53 12
e-mail: hr-kita@bvz-frankfurt.de

ist eine Einrichtung der

gemeinnützigen BVZ GmbH
Mainzer Landstraße 209-211
60326 Frankfurt am Main

Telefon: 069 219367-00
E-Mail: info@bvz-frankfurt.de

Konzepterarbeitung:

Team der Krabbelstube im hr
Team der Kita im hr

Verantwortlich:

Sabine Jakob, Einrichtungsleitung

Die Grundlagen zur Erstellung dieser Konzeption sind die Frankfurter Leitlinien und der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan.

Fertigstellung:	September 2015
Überarbeitung:	Januar 2016
2.Überarbeitung	September 2019
3.Überarbeitung	Mai 2020
4.Überarbeitung	Juli 2021

© Diese Konzeption ist Eigentum der Krabbelstube und Kita im hr. Jede Übernahme von Formulierungen oder Teilen daraus ist nicht gestattet.

Die einzelnen Themenbereiche sind bei den jährlich stattfindenden Konzepttagen, in Supervisionssitzungen und in Dienstbesprechungen der letzten Jahre von den Mitgliedern des Teams beider Häuser erarbeitet und protokolliert worden. Ein großes Dankeschön an alle für ihr Engagement, insbesondere auch denen im Team, die diese Konzeptarbeit mit vorbereitet, moderiert und nachbereitet haben.